

Olympische Notizen

Deutschland gewinnt Vorrunde

Polens Hockeyspieler 7:2 geschlagen
HELSINKI. Die deutsche Hockeymannschaft kam in ihrem ersten Ausscheidungsspiel zum olympischen Hockeyturnier gegen Polen nach einem 1:2-Pausenrückstand noch zu einem überlegenen 7:2-Erfolg und qualifizierte sich damit für die nächste Runde, in der sie morgen auf Holland trifft. Von den Olympiateilnehmern der Bundesrepublik Deutschland waren die Hockeyspieler die ersten Aktiven, die seit 1936 wieder in die Wettkämpfe der olympischen Spiele eintrifft und mit ihrem überlegenen Erfolg einen vielversprechenden Auftakt gaben.
Die 21 deutschen Ruderer mit ihrem Präsidenten Dr. Walter Wülfing (Hannover) wurden gestern von Admiral Sundmann, dem Präsidenten des Finnischen Ruderverbandes, auf einer kleinen Feierstunde in Helsinki herzlich willkommen geheißen. Präsident Dr. Wülfing dankte den finnischen Ruderern für diese herzliche Aufnahme in der Olympiastadt und überreichte den Gastgebern den Wimpel des Deutschen Ruderverbandes.

Adenauer: „Wir vergessen Berlin nicht“

Der Bundeskanzler gibt westdeutsche Hilfsmaßnahmen bekannt

BERLIN. Bundeskanzler Adenauer hat gestern bei seinem Besuch in Westberlin vor den Arbeitern des Siemens-Schuckert-Werkes eine Reihe von Hilfsmaßnahmen der Bundesregierung für Westberlin angekündigt. Durch diese Unterstützung soll die Berliner Industrie in ihrer steuerlichen und sonstigen finanziellen Belastung um 8 Prozent besser gestellt werden als die Unternehmer im Bundesgebiet. Außerdem sollen mit dem Berliner Senat weitere Maßnahmen vereinbart werden, die der Berliner Bevölkerung eine Erhöhung der Tarife der Versorgungsbetriebe ersparen.
Adenauer sprach in der mit 4000 Siemens-Arbeitern und Ehrengästen gefüllten Montagehalle des Werkes, während die übrigen 20 000 Belegschaftsmitglieder seine Rede über Lautsprecher in anderen Gebäuden des Werkes anhörten. Der Kanzler, dessen Rede häufig von starkem Beifall unterbrochen wurde, äußerte neuerlich die Überzeugung, daß es in absehbarer Zeit zu einem Vierergespräch über die Wiedervereinigung Deutschlands kommen werde.
Er betonte, daß die Bestimmungen der dem Bundestag vorliegenden deutsch-alliierten Verträge nicht voll auf Berlin angewendet werden können. Die letzte Klammer, die die vier Großmächte in Deutschland verbinde, hätte aber nicht gelöst werden dürfen.
Die Bundesregierung wisse sehr wohl, welche drückenden Lasten auf den Berlinern und in noch stärkerem Maße auf den Schultern der Sowjetzonenbevölkerung ruhen. Die Teilnahme und Hilfsbereitschaft für Berlin und die Sowjetzone wachse und steigere sich aber mit der Zunahme der Lasten, die ihnen aufgebürdet werden. Die ganze westliche Welt nehme Anteil am Schicksal Berlins. Er sei überzeugt, daß ein großer Teil des Weges bis zur Wiedervereinigung Deutschlands bereits zurückgelegt sei. Die Bundesrepublik wird die Berliner nie vergessen. Wir bleiben mit ihnen verbunden bis zu dem glücklichen Tage der Wiedervereinigung ganz Deutschlands“, schloß er.
In Anwesenheit von Dr. Adenauer gab Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard gestern auf einer Pressekonferenz im Berliner Abgeordnetenhaus im einzelnen das Sofortprogramm der Bundesregierung für Berlin bekannt. Es sieht vor allem die Errichtung einer Auftragslenkungsstelle im Wirtschaftsministerium unter der persönlichen Aufsicht des Ministers vor.

„Innere Unwahrhaftigkeit“

Dr. Müller prophezeit Ende der Koalition / Kritik aus den Reihen der FDP

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Der frühere Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, erklärt im Informationsdienst der südwürttembergischen CDU, daß die derzeitige Regierungskoalition in Baden-Württemberg am Ende an „ihrer inneren Unwahrhaftigkeit zugrunde gehen wird“. Der Weg, den Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier nach seinen letzten Erklärungen im Anschluß an den Bundesparteitag der FDP in Essen künftig einschlagen will, bringe die Führung der DVP in Gefahr, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen. Niemand werde annehmen, daß Dr. Maier zunächst mit der SPD gegen die CDU Kulturpolitik treiben und den Eltern gegen ihren Willen und unter Mißachtung des Elternrechts die von ihnen bestimmte Schulform nehmen kann, um dann, wenn die grundsätzlichen Fragen der Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik entschieden werden, mit der CDU gegen die SPD zu operieren.
Schwerer als diese Bemerkung Dr. Müllers wiegt die Kritik, die der Abgeordnete der FDP, Dr. Kohler, geübt hat, weil sie aus den eigenen Reihen kommt. Kohler hat kürzlich in einer öffentlichen Rede in Rottweil erklärt, die meisten Fraktionsbeschlüsse der FDP würden von einem kleinen Kreis hinter verschlossenen Türen gefaßt. Die wenigsten Fraktionsmitglieder seien auch über den wirklichen Verlauf der Verhandlungen über die Regierungsbildung genügend und vor allem

Westdeutscher Bundestag protestiert gegen Menschenraub

Einschaltung der UN / Betriebsverfassungsgesetz in zweiter Lesung

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Bundesminister Jakob Kaiser gab gestern vor dem Bundestag bekannt, daß die Regierung entsprechend einem Antrag der Sozialdemokraten die Entführung des Berliner Juristen Dr. Linse vor den Europarat und die Vereinten Nationen bringen werde. Kaiser sagte, mehr als 100 Personen seien seit 1948 verschleppt worden. Die Bundesregierung werde gegen diese Methode des Menschenraubs keine Repressalien ergreifen, sondern sich streng rechtsstaatlicher Schutzmittel bedienen, die z. B. dahingehen, daß schon die Vorbereitung des Menschenraubs unter Strafe gestellt wird.

Kaiser appellierte an den Bundestag, die notwendige Verstärkung des Grenzschutzes für die Sicherung der Zonengrenze beschleunigt zu beschließen. Zuvor hatten die Abge-

ordneten der großen Parteien nachdrücklich den Protest der Regierung gegen die Entführung Dr. Linses unterstrichen. Die Anträge zu dieser Frage wurden einstimmig gegen die Kommunisten angenommen, deren Nein-Votum mit stürmischen Pfui-Rufen aller anderen Parteien beantwortet wurde.

Eingangs hatte der Bundestag einen Antrag der SPD angenommen, nach dem die zuständigen Ausschüsse des Bundestags beauftragt werden, sich eingehend mit den Einfuhr- und Vorratsstellen zu befassen. Der Sprecher der FDP erklärte, daß diese Stellen zum Teil gegen das Gesetz arbeiteten und nicht immer der Wirtschaft diene.

Dann wählte der Bundestag die Mitglieder für die parlamentarische Versammlung des Schumanplans. Für die CDU/CSU werden u. a. Dr. v. Brentano, Dr. Gerstenmaier und Strauß, für die SPD die Abgeordneten Ollenhauer und Wehner in die Versammlung gehen, in der die deutsche Fraktion insgesamt 18 Mitglieder umfaßt.

Um 16.40 Uhr begann hierauf die mit Spannung erwartete zweite Lesung des Betriebsverfassungsgesetzes, nachdem in einer ausführlichen Geschäftsordnungsdebatte Anträge der SPD auf Absetzung dieses Punktes abgelehnt worden waren.

Im Verlauf der Debatte, die bei Redaktionsschluß noch andauerte, stellte allein die SPD

Fortsetzung auf Seite 2



Bei den Segelflurweltmeisterschaften in Madrid belegten Hanna Reitsch und Elisabeth Hafur, die beiden einzigen weiblichen Wettbewerbsteilnehmer, in der Gesamtwertung der Zweiflügler den dritten Platz. Oberes Bild: Hanna Reitsch (Mitte) bespricht an Hand der Karte technische Einzelheiten mit ihrem Chefmechaniker Franz Schuberl, während ihre Ko-Pilotin Elisabeth Hafur (rechts) aufmerksam zuhört. Das untere Bild zeigt Hanna Reitsch und Elisabeth Hafur in ihrem Flugzeug D 3002 kurz vor dem Start zu einem der Wettbewerbe. Foto: AP

Erneuerung des Luftschutzes

Die wenigen von der Sprengung durch die Alliierten verschont gebliebenen Luftschutzbunker bleiben nun endgültig stehen. Offiziell und de jure ist uns zwar Luftschutz immer noch nur unter Vorbehalt erlaubt, aber immerhin: das erste Merkblatt der Bundesregierung zum Thema Luftschutz ist — herausgegeben vom Wohnungsbauministerium — erschienen. Das Bundesluftschutzgesetz hat längst das Stadium des ersten Referentenentwurfes hinter sich und bald — wird es wieder der Probezeit geben. Zeit für die Erneuerung des Luftschutzes war es in jedem Fall, nachdem die Mächte, die über das Ausmaß der Wahrscheinlichkeit eines neuen Luftschutzes im Kriege orientiert sein könnten, viel Zeit und Geld in ihren Luftschutzvorbereitungen investierten. Vergegenwärtigen wir uns, daß die modernen Flugzeuge weniger als eine halbe Stunde brauchen, um das Bundesgebiet von Ost nach West — oder umgekehrt — zu überfliegen, daß im Falle eines Krieges nicht nur schwerere Spreng-, sondern auch schlimmere Brandbomben und wahrscheinlich auch Atombomben fallen werden, so werden wir die Sicherheit eines deutschen Luftschutzsystems nicht überschätzen. Aber es gilt jede Möglichkeit zum Schutz auszunutzen. Aufbau eines deutsch-alliierten Luftwarnsystems, Wiederherstellung und Neubau von Luftschutzkellern, Aufklärung der Öffentlichkeit über den möglichen Schutz

gegen die neuen Waffen des Luftkrieges, das sind die einen der notwendigen Maßnahmen. In ihren Zusammenhang fällt das Merkblatt des Wohnungsbauministeriums, das sich mit Art und Kosten der ohne allzu großen Aufwand zu bauenden Luftschutzkeller und sogenannter Kleinbunker (mit Betonwänden von 60 cm Dicke) befaßt. Andere Maßnahmen werden in dem Bemühen der Bundesregierung liegen müssen, den internationalen Genfer Abkommen über den Schutz der Zivilbevölkerung im Kriege beizutreten.

Die Bürger unseres Landes haben die bisherigen ersten Vorbereitungen eines neuen Luftschutzes sehr skeptisch verfolgt. Sie erinnern sich nicht nur an die 1945 begonnene Diffamierung der Arbeit und des Einsatzes für den Luftschutz, sondern sie sehen fast einen Schritt zur Kriegsvorbereitung in der Erneuerung des Luftschutzes. Das ist eine Haltung, die voll verständlich ist, aber die Überlegung muß sagen, daß jede Schutzmaßnahme ergriffen werden muß, solange die Gefahr eines Krieges nicht beseitigt ist. Erweisen sich die Maßnahmen auf Grund der politischen Entwicklung eines Tages als überflüssig, dann ist es gut. Im anderen Fall wissen wir, wie vielen Menschen der Luftschutz im vergangenen Krieg das Leben gerettet hat. Für die Bundesregierung ist die Intensivierung der Vorbereitung eines neuen Luftschutzes eine Pflicht gegenüber den Bürgern. Initiative des Einzelnen, der Gemeinden und der Länder ist notwendig, um von der Erfüllung dieser Pflicht zu einem guten Schutzsystem zu kommen. Lassen wir uns nicht durch bittere Erinnerungen oder fatalistische Erwartungen irritieren, sondern gehen wir vorsorglich zumindest mit dem Willen zur Selbsterhaltung an die Aufgabe heran!

McCloy: Einheit kommt

Keine Generalamnestie für Kriegsverbrecher
BONN. Der scheidende amerikanische Hohe Kommissar John McCloy sagte gestern auf seiner letzten Pressekonferenz in Bonn das Verschwinden des Eisernen Vorhangs und damit die Wiedervereinigung Deutschlands voraus. Dies werde zu dem Zeitpunkt erfolgen, an dem die Sowjetunion die wachsende Stärke der freien Welt in ihrem ganzen Umfang erkannt haben werde.
Zu dem Verhältnis zwischen Bundesrepublik und Westen erklärte der Hohe Kommissar kategorisch: „Wenn man glaubt, daß die Westmächte als Preis für die Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge die Kriegsverbrechergefängnisse öffnen werden, dann ist die Antwort: Nein.“

McCloy sagte, daß man in Deutschland nicht mit Begeisterung an eine Wiederbewaffnung denke. Trotzdem sei das Gefühl, daß auch Deutschland zur Verteidigung der freien Welt seinen Teil beitragen müsse, im Wachstum begriffen.
Er vertrat die Ansicht, daß auch die sozialdemokratische Opposition zur Mitarbeit an der Lösung der politischen Probleme der Gegenwart gewonnen werden könne. „Die SPD besteht doch auch aus vernünftigen Leuten.“

China kommt einen Schritt entgegen

Anerkennung der Genfer Konvention über bakteriologische Kampfmittel

MUNSAN. Das kommunistische China gab am Dienstag bekannt, daß es bereit sei, die Genfer Konvention über die Behandlung der Kriegsgefangenen und das Verbot chemischer und bakteriologischer Kampfmittel mit Einschränkungen anzuerkennen. Im Hauptquartier der Vereinten Nationen in Tokio wird die chinesische Verlautbarung im Hinblick auf ihre Bedeutung für einen Waffenstillstand in Korea geprüft.

Nach der Genfer Konvention über die Kriegsgefangenen ist es möglich, daß Kriegsgefangene im Einvernehmen beider kriegsführender Parteien an eine dritte sogenannte Schutzmacht abgegeben werden. Diese Bestimmung könnte auf die nicht rückkehrwilligen kommunistischen Gefangenen in allierter Hand angewendet werden, deren Behandlung seit langem die unüberwindliche Schwierigkeit bei den Waffenstillstandsverhandlungen war.
Dem Peking Rundfunk zufolge hat Außenminister Tschou En-Lai erklärt, die chinesische Volksregierung betrachte die 1929 von ihrer Vorgängerin unterzeichneten Genfer Protokolle als „mit den humanitären Prinzipien übereinstimmend“ und als „Grundlage für einen dauernden Frieden zwischen allen Nationen“. Voraussetzung für die Anerkennung des Verbots der chemischen und bakteriologischen Kampfmittel durch China sei, daß es auch die anderen Signatarstaaten in gleicher Weise achteten.

Die zuletzt geheim geführten Waffenstill-

standsverhandlungen in Pan Mun Jon, die gestern wieder beginnen sollten, sind auf kommunistischen Wunsch um weitere zwei Tage ausgesetzt worden. Nichtamtliche Kreise in Munsan schlossen daraus, daß eine neue Wendung in den Verhandlungen bevorstehe und daß möglicherweise ein alliierter Vorschlag auf höherer kommunistischer Ebene geprüft werde.

Bewilligungsgesetz

Truman: Kürzungen sind falsche Sparsamkeit
WASHINGTON. Präsident Truman unterzeichnete am Dienstag in Washington ein Gesetz über die Bewilligung von insgesamt 52,3 Milliarden DM für die USA-Auslandshilfe, für das Atomenergieprogramm und für den weiteren Ausbau und die Neuerrichtung militärischer Stützpunkte.
Der Präsident bezeichnete die vom Kongreß vorgenommenen Kürzungen seines Programms als die „verkehrteste Art der Sparsamkeit“. Der Posten für die Luftschutz- und Zivilverteidigungsmaßnahmen war um 90 Prozent und das Programm für gemeinsame Sicherheit um 25 Prozent gekürzt worden. Truman sagte, es sei klar, „daß die bewilligten Mittel unzureichend sind, und daß ihre Höhe in dem Bemühen festgesetzt wurde, dem amerikanischen Volk im Jahr der Wahl lieber Sparsamkeit vorzutuschen, als ihm die Realität einer angemessenen Kollektivverteidigung vor Augen zu führen.“

„Mit Füßen getreten . . .“

CDU-Stellungnahme gegen Saarregime

BONN. Der DUD, der offizielle Pressedienst der CDU, erklärte am Mittwoch, es sei unglücklich, wie an der Saar, einem Gebiet dieses des Eisernen Vorhangs, unter den Augen einer freiheitlich gesinnten Welt alle Grundrechte des Menschen mit Füßen getreten würden. Die um Zulassung ersuchende CDU und SPD im Saargebiet hätten über das Maß des Tragbaren hinaus der Regierung Zusicherungen abgegeben, und trotzdem seien der Genehmigung ihrer Anträge und der Aufhebung des SPD-Verbots immer wieder Ablehnungen entgegengesetzt worden.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Spekulationen über „Große Koalition“

Der Deutschland-Korrespondent der Zürcher „Tat“ schreibt unter „Bonner Betrachtungen“:

„Das große Rätselraten nach der ersten Bonner Bundestagsdebatte über die Verträge von Bonn und Paris geht darum, hat die Besserung der Atmosphäre zwischen Regierung und Opposition, die fast alle Beobachter feststellen, nur stimmungsmäßigen Charakter — oder steckt mehr und Politisches dahinter? Die Ansicht eines prominenten und klugen deutschen Journalisten, der schon den Flügelschlag der großen Koalition von morgen durch den Saal rauschen hörte, ist der Wirklichkeit zwar weit vorausgeleitet, birgt aber ein Körnchen Wahrheit: Die gedämpfte Atmosphäre ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Bundesverfassungsgericht noch nicht gesprochen hat: Noch ist es möglich, daß der Spruch der Richter die sozialdemokratischen Einwände gegen das Vertragswerk schützt, und zum Schluß kommt, daß nur eine verfassungsändernde Zweidrittel-Mehrheit die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland verfügen kann. Wenn es soweit kommt, dann — aber auch nur dann — wird den Adenauerschen wie den Schumacherschen Kampfplänen nichts anderes übrig bleiben, als sich zusammensetzen und in Zukunft gemeinsame Außenpolitik zu machen — so schwer es auch fallen mag. Und weil die Abgeordneten links und rechts das wissen, fühlen sie sich bedrängt, selbst im hitzigsten Gefechtsgetümmel ihre Rückzugslinien offen zu halten.“

SPD begrüßt SRP-Entscheid

Aber „Deutsche Reichsjugend“ läßt in Bonn ein

hf. BONN. In einer Stellungnahme des SPD-Vorstandes wird die Entscheidung des Bundesgerichts gegen die SRP begrüßt und die Hoffnung betont, daß dieser vorläufigen Verfügung endgültig entscheidende Maßnahmen gegen die SRP folgen würden. Die einstweilige Anordnung sei ein Beweis dafür, daß sich die Demokratie gegenüber Staatsfeinden zur Wehr setze.

In diesem Zusammenhang hat in Bonn Aufsehen erregt, daß die Deutsche Reichsjugend für Sonntag zu einem Presseempfang eingeladen hat, auf dem u. a. der Führer der Deutschen Reichsjugend, Herbert Münchenow, zu aktuellen politischen Tagesfragen Stellung nehmen will. Die von einem Hauptführer als „Chefadjutant beim Führer der DRJ“ unterzeichnete Bekanntgabe beschäftigt gegenwärtig die zuständigen Stellen in Bonn.

Neues Südost-Natokommando

Für Griechenland und Türkei zuständig

PARIS. Für Südosteuropa ist ein neues Kommando der Atlantikpaktorganisation geschaffen worden, das Griechenland und die Türkei umfaßt. Das britische Verteidigungsministerium gab gestern bekannt, daß die Landstreitkräfte der beiden Staaten einem amerikanischen Offizier, dessen Person noch nicht feststeht, unterstellt werden sollen. Gleichzeitig soll ein taktisches Hauptquartier der Luftstreitkräfte in Südosteuropa errichtet werden.

Die Frage des Flottenkommandos im Mittelmeer, über die Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Washington bestehen, wird durch die Neuorganisation nicht gelöst. Die Schaffung des neuen Kommandos dürfte hauptsächlich auf die Einwände zurückgehen, die Griechenland und die Türkei seit ihrer Mitgliedschaft im Atlantikpakt erhoben haben, daß nämlich ihre Landstreitkräfte einem italienischen General unterstellt werden.

Zur gleichen Zeit gab der ständige Atlantikpakt in Paris bekannt, daß er in Zukunft als Vermittler bei der Vergebung amerikanischer Rüstungsaufträge an europäische Staaten fungieren wird. Bisher wurden die Aufträge im Rahmen von bilateralen Verträgen vergeben.

Westdeutscher Bundestag . . .

Fortsetzung von Seite 1

55 Abänderungsanträge, zu denen noch 12 Anträge der Regierungsparteien und etwa 20 Anträge anderer Fraktionen kamen. Die SPD legte es sichtlich darauf an, durch ausführliche Begründungen und immer wieder durchgesetzte namentliche Abstimmungen den Verlauf der Debatte soweit zu verzögern, daß die zweite Lesung am Mittwoch nicht abgeschlossen werden könnte und somit die für Freitag angesetzte dritte Lesung entweder am Samstag oder erst nach den Parlamentsferien möglich würde. Die Regierungsparteien verzichteten angesichts dieser durchaus geschäftsmäßigen Taktik auf die Begründung ihrer Anträge und auf Repliken, ohne daß am Mittwochabend schon feststand, welche Seite das Ringen um die Termine der Verabschiedung des Betriebsverfassungsgesetzes gewinnen würde. Den ganzen Mittag, Nachmittag und Abend tönten durch das Haus die Klängen und Sirenen, die zur einfachen Abstimmung, zur namentlichen Abstimmung oder zum Hammelsprung (Abstimmung durch Auszählen) riefen.

In der sachlichen Beratung der einzelnen 92 Artikel war bis zum Mittwochabend keine wesentliche Änderung gegenüber der Ausschussfassung des Gesetzentwurfs eingetreten.

Die Regierungsparteien lehnten sämtliche Anträge der Sozialdemokratie ab, die eine Einbeziehung der öffentlichen Dienste in das Betriebsverfassungsgesetz wollten oder die Erfüllung anderer gewerkschaftlicher Wünsche zum Ziele hatten. Vier Änderungsanträge der Regierungsparteien, die mit der Mehrheit der Koalition angenommen wurden, bezeichneten die Sprecher der Sozialdemokratischen Partei als eine Verschlechterung gegenüber dem alten Betriebsrätegesetz und auch gegenüber dem von den Besatzungsmächten zugestandenen Recht der Arbeitnehmer.

Die Voraussagen im Lager der Regierungsparteien über den Zeitpunkt der dritten Lesung gingen am Mittwochabend erheblich auseinander, zumal von der Mittwochtagsordnung des Bundestages einschließlich des Betriebsverfassungsgesetzes nur sechs von 18 Punkten behandelt werden konnten und auf den Tagesordnungen des heutigen Tages und des Freitags noch weitere 50 zum Teil außerordentlich umfangreiche Punkte stehen.

Der am Mittwoch infolge der langen Debatte über die Betriebsverfassung nicht mehr verabschiedete Nachtragshaushalt 1951, der auf beiden Seiten mit 5,71 Milliarden DM abschließt, wird möglicherweise am Donnerstag eine Nachsitzung notwendig machen.

Einigung über Wahlmodus

Verfassungsausschuß verbindet Persönlichkeitswahl und Verhältniswahl

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Der Verfassungsausschuß der Landesversammlung hat am Mittwoch die Verfassungsarbeit mit der Beratung des Wahlrechts und der Bestimmungen über den Landtag fortgesetzt. Als Verhandlungsgrundlagen wurden neben dem Entwurf der Regierungsparteien auch die entsprechenden Vorschläge der CDU herangezogen, die am Mittwoch veröffentlicht wurden. Über sechs Artikel konnte Einigung erzielt werden, wobei es wesentlich beim Koalitionsentwurf blieb.

Nach dem Vorschlag der CDU sollte wahlberechtigt u. a. nur sein, wer seit mindestens einem Jahr seinen Wohnsitz im Staatsgebiet hat, eine Einschränkung, die der Koalitions-

entwurf nicht vorsah. Der Ausschuß beschloß, darüber das Wahlgesetz entscheiden zu lassen. Über das Wahlverfahren hat man sich ebenfalls einigen können. Im Unterschied zum Koalitionsentwurf, der die Grundsätze der Verhältniswahl angewendet haben wollte, war im Entwurf der Opposition vorgesehen, daß das Wahlverfahren durch Gesetz geregelt werden soll. Bei der Beratung stellte sich heraus, daß niemand das reine Verhältniswahlverfahren wünschte. Die entsprechende Bestimmung schreibt jetzt ein Verfahren vor, das die Persönlichkeitswahl mit den Grundsätzen der Verhältniswahl verbindet. Am Donnerstag berät der Ausschuß weiter.

Kleine Weltchronik

Ende im Auerbach-Prozess wieder ungewiß. München. — Ein baldiger Abschluß der Beweisaufnahme im Münchener Auerbach-Prozess, die ursprünglich am Dienstag beendet werden sollte, ist nach einem neuen Beschluß des Gerichts wieder ungewiß geworden.

Bundespräsident weiht Soldatenfriedhof ein. Aachen. — Bundespräsident Heuß wird am 17. August in Hürtgen (Kreis Düren) den größten Soldatenfriedhof des Bundesgebiets einweihen.

François-Poncet fährt nach Kanada. Bonn. — Der französische Hohen Kommissar wird Ende dieser Woche nach Kanada reisen, um an der Konferenz des internationalen Roten Kreuzes als Vorsitzender des Exekutivausschusses teilzunehmen.

Deutsches Rotes Kreuz international anerkannt. Bonn. — Das Deutsche Rote Kreuz ist vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf als die in der Bundesrepublik tätige Rot-Kreuz-Gesellschaft anerkannt worden.

Keine Zulassung für Schacht & Co. Hamburg. — Der Hamburger Senat hat gestern die Zulassung der Firma Hjalmar Schacht & Co. als Kreditinstitut in Hamburg abgelehnt. Eine Begründung wurde nicht gegeben.

10 254 717 Rundfunkteilnehmer in der Bundesrepublik. Hamburg. — In der Bundesrepublik wurden am 1. Juli 10 254 717 Rundfunkteilnehmer gezählt. Den größten Anteil daran hat der NWDR mit über 5,4 Millionen Teilnehmern.

Auch Bremer SRP-Fraktion wählt neuen Namen. Bremen. — Nach der SRP-Fraktion des nie-

dersächsischen Landtages hat jetzt auch die Bremer SRP-Bürgerschaftsfraktion einen neuen Namen gewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Mitglieder der bisherigen SRP-Fraktion ihre Verbindung zur SRP gelöst und sich zur „Fraktion unabhängiger Deutscher“ zusammengeschlossen haben.

Verwaltungsgericht entscheidet für Ärzte. Berlin. — Das Berliner Verwaltungsgericht setzte gestern nach kurzer Verhandlung die Anordnung des Senats vom 30. Juni außer Kraft, durch die der Senat die Fortdauer des Vertrages zwischen der Versicherungsanstalt Berlin und den Sozialversicherungsärzten erzwingen wollte. Damit bleibt der von den Ärzten proklamierte vertragslose Zustand bestehen.

Vor dem Ende der Schuldenkonferenz. London. — Die Londoner Schuldenkonferenz wird voraussichtlich Ende Juli abgeschlossen sein. Die Aussichten auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen werden in britischen Kreisen ausgesprochen optimistisch beurteilt.

Labour gegen Ratifizierung. London. — Die Fraktion der Labour-Partei im britischen Unterhaus hat gestern die Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge durch Großbritannien als „inopportun“ bezeichnet und beschlossen, sich in der kommenden Unterhausdebatte dagegen auszusprechen.

Reparationen an Indien. Neu-Delhi. — Die Bundesrepublik hat bisher Reparationen im Werte von 55 704 000 DM an Indien geleistet. Nach dem Pariser Reparationsabkommen sind noch beinahe vier Millionen DM fällig.

WIRTSCHAFT

Außenhandel rückläufig

Aber vergrößerter Ausfuhrüberschuß

BONN. Die Außenhandelsbilanz der Bundesrepublik einschl. Westberlins schloß nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes bei einer Ausfuhr von 1377 Mill. DM und einer Einfuhr von 1119 Mill. DM mit einem Ausfuhrüberschuß von 258 Mill. DM ab. Im Mai beliefen sich die Ausfuhr auf 1408, die Einfuhr auf 1172 Mill. DM. Infolge des stärkeren Importrückgangs erhöhte sich der Ausfuhrüberschuß gegenüber dem Mai um 22 Mill. DM. Der Rückgang der Ausfuhr ist vor allen Dingen auf verminderte Exporte der Eisen- und Stahlindustrie, sowie bei Kraftfahrzeugen, Geweben aus Baumwolle und Kunstseide, Düngemitteln, Weizenmehl, Ölkuchen und Hopfen zurückzuführen. Auf der Einfuhrseite nahmen die Getreideimporte ab, während die der übrigen Nahrungsmittel durchweg stiegen.

Freier Devisenverkehr mit Mexiko

BONN. In Bonn wurde ein Zeichnungsprotokoll zum deutsch-mexikanischen Notenwechsel vom 30. Mai 1952 unterzeichnet, mit dem die Vereinbarungen über den freien Devisenverkehr zwischen Mexiko und der Bundesrepublik, verbunden mit dem Einfuhrrecht, mit sofortiger Wirkung rechtsgültig werden. Damit sind wie das Bundeswirtschaftsministerium erklärt, die seit langem gehegten Wünsche der deutschen und der mexikanischen Wirtschaft nach freierer Gestaltung des Zahlungsverkehrs erfüllt worden. Gleichzeitig werde die Einreise deutscher Staatsangehöriger nach Mexiko erleichtert. Die Frage der deutschen Warenzeichen und Patente solle bald in befriedigender Weise gelöst werden.

Jetzt „Karlsruher Gewinnplan“?

KARLSRUHE. Der Index-Gewinnplan der Karlsruher Lebensversicherungs-AG, den das Unternehmen erst im Mai 1952 propagiert hatte, ist nach einer uneinheitlichen, zum Teil recht kritischen Aufnahme (Präsident Vocke von der Bank deutscher Länder hatte unlängst erklärt, die BGL müsse alle Versuche ablehnen, die zu einer Index-Versicherung führten) von der Gesellschaft in den letzten Tagen wieder zurückgezogen worden. Dazu erfahren wir, daß Generaldirektor Alex Möller kürzlich dem Bundesaufsichtsrat für Versicherungswesen gegenüber eine Ausweidung vertreten hat. Diese soll vorsehen, daß der Indexplan ab sofort als „Karlsruher Gewinnplan“ bezeichnet und dem Aufsichtsrat von der Karlsruher Lebensversicherungs-AG zur Genehmigung vorgelegt wird. Der Gewinnplan soll sich nicht mehr auf den amtlichen Lebenshaltungskostenindex beziehen.

Firmen und Unternehmungen

HAMBURG. — Gestiegener Umsatz bei Esso. Im Jahre 1951 stieg der Umsatz der Esso-AG in Hamburg, deren AK von 117 Mill. DM sich ganz in den Händen der Standard-Oil-Comp., New Jersey, befindet, wie folgt (Vorjahreswerte in Klammern): Vergaserkraftstoffe 345 000 (323 450) t, Dieseltöl 345 000 (348 100) t, Schmieröle und Fettsäuren 73 800. Durch höhere Zölle und Steuern sind Preissteigerungen eingetreten, die, so wird betont, zu einer Einschränkung des Verbrauchs geführt haben, so daß der Umsatz hinter den Erwartungen zurückblieb.

MANNHEIM. — 6 Prozent Dividende bei BBC. Der Aufsichtsrat der Brown, Boveri & Co. AG. beschloß am 14. Juli, der zum 22. August einberufenen IV. für 1951 die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent auf das AK von 24 Mill. DM vorzuschlagen.

Börsen: Wenig Unternehmungslust

STUTTGART. Die Unternehmungslust an den Börsen in der Bundesrepublik war am Dienstag sehr gering. Im Mittelpunkt standen IG-Farben, die sich infolge Auslandsinteresse zunächst leicht erhöhten, dann aber durch anhaltendes Angebot wieder auf das Niveau des Vortages herabgedrückt wurden. Der Montanmarkt tendierte nicht unfreundlich und schloß zu gut behaupteten Kursen. Industriewerte zeigten eine nicht ganz einheitliche Kursgestaltung, doch blieben die meisten Veränderungen im Rahmen bis zu 1½ Prozent.

Neue Richtlinien für den Ankauf von Exportartikeln hat die Bank deutscher Länder herausgegeben. Damit sind zahlreiche bisherige BGL-Mitteilungen auf diesem Gebiet aufgehoben worden.

Das deutsch-britische Zahlungsabkommen vom 9. Dezember 1950 gilt nach einem Briefwechsel zwischen dem Bundeswirtschaftsministerium und dem britischen Schatzamt bis auf weiteres unverändert weiter.



Copyright by Hamann-Meyer-Preuss durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (36. Fortsetzung)

Aber es ließ sich nichts Genaueres mehr feststellen, denn der Wagen war verschwunden. May hatte ihn ja stehen lassen, als sie nach Soerabaja kam und nicht weiter konnte. Irgendjemand hatte ihn genommen, einer der Flüchtlinge vielleicht. Erst später hatte man ihn wiedergefunden, zerschmettert in einer Kluff. Alle Spuren eines Steinwurfes waren ausgelöscht, denn man fand nur ausgebrannte Reste.

Und die Njai Padjok sagte auf alle Fragen mit monotoner Stimme:

„Nein, nein — kein Boy dort, kein Boy — nur Padjok alleine.“

Schatten, nichts als Schatten — Zauber der Tropen, unheimlich, nicht zu fassen.

Der holländische Gefangenewart kam herein. Er brachte eine Schale mit weißen Orchideen. May war ja noch nicht verurteilt — sie stand nur unter Anklage. Solange kein Urteil ergangen war, durfte sie Geschenke und Post empfangen.

„Wer brachte diese Blumen?“

Der Mann zuckte die Achseln.

„Ein Eingeborener aus dem Dschungel — er gehört zu einem Kampong in der Nähe der Berge. Er fährt Obst und Gemüse hier zur Stadt. Er brachte diese Blumen mit.“

May grub ihre feierheissen Lippen in die lauchfrischen Blüten. Blumen aus dem Dschungel? Wer? Bertil? Nein — er war vor einer Stunde hier gewesen.

Es waren weiße Orchideen mit goldfarbenen Tupfen, zart wie Schmetterlinge.

Und auf einmal wußte sie, wo diese Blumen herkamen. Eine Rote stieg in ihre Wangen, ihr Herz begann zu klopfen. Sie sah eine

schlanke, weiße Hand, einen dunklen, rassistigen Kopf, zwei Lippen, die nur selten lächelten. Diese Hand hatte einmal solch eine Blüte für sie abgeschnitten und hatte sie ihr in den Schoß gelegt:

„Eine Königs-Orchidee, Miß Bedenström — sie paßt zu Ihrem blonden Haar.“

Herbert Carew hatte diese Blüte für sie gepflückt, als sie nach Soerabaja fuhr — „Ich bin immer für Sie da, May!“

Und wieder beugte sich May über die taufrischen Blüten, sie drückte ihre Lippen darauf. Wie ein heißer Strom stieg die Freude in ihr auf: „Herbert!“

Sie fühlte es, sie wußte es — er war bei ihr, auch wenn er tief drinnen im Dschungel war.

Zum ersten Male schlief sie ruhig in dieser Nacht. Der Kontakt war wieder hergestellt — sie wußte plötzlich, daß Herbert Carew im Augenblick der Gefahr da sein würde! Und die Gefahr rückte näher! Im Laufe der nächsten 24 Stunden sollte das Urteil gesprochen werden.

XIII.

Bertil Marstrand ging ruhelos auf der Sonnenterrasse seines Bungalows hin und her. Der Boy hatte die Sonnengardinen herabgelassen, aber es war drückend heiß.

Auf der Schwelle kauerte Hinah, die Njai. Sie war glücklich, daß ihr Herr wieder da war, und sie war noch aus einem anderen Grunde glücklich. Madeleine de Vries war tot, die Dämonen hatten sie geholt. Das war die Strafe, weil Madeleine sie einmal so schlecht behandelt hatte. Nie hatte die Njai den Auftritt vergessen. Ihre dunklen Augen folgten jeder Bewegung ihres Herrn.

„Tuwan“, sagte sie leise, „will Tuwan sich nicht hinsetzen? Es ist so heiß — ich habe Zitronenwasser in den Eisschrank gestellt.“

Aber Bertil schüttelte den Kopf. Er hatte keine Ruhe, er mußte wissen, was er tun sollte, wie er May retten könnte — und er wußte es doch nicht! Es sah hoffnungslos aus! Schließlich setzte er sich in den rohrgeflechteten Liegestuhl. Tiddy, der kleine graue Affe, kam herbeigehüpft, aber Bertil hatte heute keine Zeit für das Tierchen.

Leise, wie eine Katze, schlich Hinah herbei und setzte sich zu Bertils Füßen nieder. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte sie ihm die „Pfeife des Vergessens“ gebracht — aber sie hütfete sich, davon anzufangen. Der Tuwan hatte gesagt, daß sie sofort zum Kampong zurückgeschickt würde, wenn sie noch einmal mit einer Opiumpfeife käme.

Selbst waren diese Herren aus dem fremden Land, warum waren sie so böse auf das Opium? Man träumte so schön — man vergaß die Welt.

Die Njai sah mit ihren feuchtschimmernen Rehaugen zu ihrem Herrn auf. Die rote Hibiscusbüthe in ihrem Haar duftete wie Vanille. Sie hatte die Nägel ihrer schlanken braunen Hände mit Henna blutrot gefärbt.

„Ist der Tuwan besorgt um die blonde Mim?“ fragte sie leise.

„Ja, Hinah!“

„Das braucht der Tuwan nicht zu sein — die Mim ist unschuldig!“ Bertil legte seine Hand auf den dunklen Scheitel der Malaien. Er wunderte sich immer wieder über das Feingefühl, das er so oft bei diesen ganz primitiven Menschen fand. Er wußte, daß Hinah ihn trösten wollte.

„Ja, Hinah, die Mim ist sicher unschuldig — aber man muß es beweisen!“

Hinah antwortete nicht gleich, wahrscheinlich hatte sie nicht verstanden, was er meinte, aber die Teilnahme tat ihm gut. Wenn May nur nicht krank wurde, sie hatte so erschreckend blaß ausgesehen, als er sie heute besuchte. In dem zartblauen Leinenkleid und den blonden Haaren, die in weichen Wellen bis auf die Schultern herabfielen, hatte sie wie ein sechzehnjähriges Mädchen ausgesehen.

„Tuwan — die Mim hat den Fürsten nicht ermordet — das tat jemand anderes!“ Bertil wurde aufmerksam. Wußte Hinah vielleicht etwas?

„Wie kommst du darauf, Hinah?“

Sie sah zu ihm auf, ein Lächeln ging über ihr bronzefarbenes Gesicht, ein Lächeln, das sagen wollte: „Wie dumm ihr doch alle seid!“

„Alle wissen es!“

„Wer alle?“

„Nun, die Leute im Kampong!“

„Was wissen sie, Hinah?“

„Ajo, Tuwan — alle wissen, daß Mevrouw de Vries den Fürsten ermordet hat!“

Bertil Marstrand sprang ärgerlich auf, er schüttelte Hinah an den zarten Schultern.

„Was redest du da? Wie kannst du so etwas sagen? Die arme Mevrouw de Vries ist tot — ich selber sah sie sterben in jener Nacht.“

Hinah ließ sich nicht beirren. Auf nackten Sohlen ging sie zur Fruchtstube und holte sich eine Banane. Unendlich langsam schälte sie die Frucht aus der gelben Haut, dann bissen ihre festen weißen Zähne hinein.

Bertil kannte seine Njai. Sie wußte etwas, sie verbarg etwas vor ihm. Vielleicht war es besser, sie reden zu lassen. Die Leute aus dem Kampong schwatzten so viel — aber sie hatten auch tausend Ohren und tausend Augen. In den Tropen bleibt nichts verborgen, nichts was die Tuwan tun! Schon wenige Minuten später wissen es die Kulis und die Boys, eine halbe Stunde später der nächste Kampong, und es vergeht noch nicht einmal ein Tag, dann wissen es alle Eingeborenen.

„Hinah, was sagen die Leute im Kampong?“

Hinah zierte sich, sie war ganz Weibchen ganz kokette Frau.

„Ach, der Tuwan glaubt mir ja doch nicht“, sagte sie und kaute an der Frucht.

„Doch, Hinah — ich glaube dir! Aber wie kann Mevrouw de Vries etwas mit dieser Sache zu tun haben — ich weiß ja, daß sie in dieser Nacht nicht dort gewesen sein kann.“

„Saja, saja — Tuwan. Aber die Babu von Mevrouw de Vries hat Woodoo über weiße Mim gesprochen!“

Bertil Marstrand biß sich ärgerlich auf die Lippen. Woodoo — also nichts weiter, nur ein dummes Geschwätz.

„Mit Woodoo kann man keinen Menschen ermorden, Hinah!“ Er machte eine abschließende Handbewegung — dieses Gespräch führte zu nichts.

„Tuwan — der Tuwan weiß auch nicht, daß Mevrouw de Vries einem Boy ein Haus kaufen wollte. Ein schönes Haus, beinahe so groß wie das Haus eines Tuwan.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Nordwürttemberg

Fabrikantin Olga Tschschowa

Stuttgart. Die Filmschauspielerin Olga Tschschowa wollte dieser Tage in Stuttgart, am Fabrikationsmittel zu beschaffen, in denen sie Kosmetikmittel herstellen kann. Im Oktober will Olga Tschschowa mit der Fabrikation ihrer kosmetischen Artikel beginnen.

Erste Auslosung des Raiffeisen-Sparvereins

Stuttgart. Der Raiffeisen-Sparverein Stuttgart e. V. nahm am Mittwoch seine erste Gewinnauslosung vor. 4544 Gewinne mit einer Gesamtsumme von 56 970 DM wurden verlost. Der Hauptgewinn von 5000 DM fiel auf die Losnummer 105 637 nach Hausen an der Fils. Die beiden zweiten Gewinne zu je 1000 DM fielen nach Harthausen, Kreis Rottweil, und Ernsbach, Kreis Ohringen.

4208 Arbeitslose weniger als im Vormonat

Stuttgart. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Baden-Württemberg ist von Ende Mai bis Ende Juni um 4208 auf 61 796 zurückgegangen. Der Landesteil Württemberg-Baden hatte mit 46 066 die meisten Arbeitslosen, in den Landesteilen Südwürttemberg waren am Monatsende 7159 und in Südbaden 8561 Arbeitslose gemeldet. In Württemberg-Baden fiel die Arbeitslosenziffer um 3167, in Südwürttemberg um 794. Im Landesteil Südbaden haben zwar 550 bisher arbeitslos gewesene Männer wieder Arbeit gefunden, dafür sind aber 293 bisher meist in der Textil- und der Bekleidungsindustrie beschäftigte Frauen entlassen worden. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in diesem Landesteil sank somit nur um 257.

Kloster Maulbronn im Film

Maulbronn. Anfang August werden vom Filmstudio Wiesbaden in Gemeinschaft mit einer amerikanischen Filmgesellschaft im Kloster Maulbronn Außenaufnahmen zu einem amerikanischen Tonfilm über Martin Luther gedreht.

„Märtyrer der Demokratie“

Bad Mergentheim. Zwei Schwestern aus Bad Mergentheim, die wegen heterischer Reden mehrere Male aus dem Kurpark verwiesen wurden, trotz einiger Verwarnungen aber immer wieder erschienen waren, mußten sich vor dem Friedensrichter wegen Hausfriedensbruch verantworten. Sie wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Als sie von der Polizei abgeführt wurden, schrien sie „Wir sind Märtyrer der Demokratie“. Im Gefängnis tobten sie dazwischen, daß sich die anderen Gefangenen beschwerten.

Aus Baden

Schulen wegen Kinderlähmung geschlossen

Mosbach. Im Kreis Mosbach sind auf Anordnung des Staatl. Gesundheitsamtes eine Volksschule und ein Kindergarten wegen Kinderlähmung geschlossen worden. Im Landkreis Mosbach sind bisher 16 Fälle von Kinderlähmung bekannt geworden, drei davon mit tödlichem Ausgang.

Neuer Weihbischof von Freiburg

Freiburg. Der Theologieprofessor an der Universität Freiburg, Dr. Eugen Seiterich, wurde von Papst Pius XII. zum Titularbischof von Binda und Weihbischof der Erzdiözese Freiburg ernannt.

Visagebühren sind zu hoch

Freiburg. Die Gebühren für die Visa schweizerischer Staatsangehöriger zur Einreise in die Bundesrepublik, die von den deutschen Konsulsbehörden in der Schweiz erhoben werden, sind nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft der Südbadischen Industrie- und Handelskammern unverhältnismäßig hoch. So koste ein Visum bei den deutschen Konsulsbehörden 10,50 Sfr, bei den schweizerischen Konsulsbehörden in Deutschland jedoch nur fünf Mark. Es sei dringend notwendig, daß die deutschen Konsulsbehörden die Gebühren denen der schweizerischen angleichen.

Ein Todesopfer, zwei Schwerverletzte

Sickingen. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem aus Richtung Schaffhausen kommenden französischen Pkw und einem deutschen Volkswagen in Stein am Rhein verunglückte ein mitfahrender katholischer Geistlicher aus Berlin tödlich. Zwei Frauen wurden schwer verletzt. Die

Deutsche Kunst der Gegenwart

Da die drei Münchner Künstlervereinigungen Neue Gruppe, Secession und Neue Künstlergenossenschaft zahlreiche Gäste geladen haben, wird die „Große Kunstausstellung München 1952“ mit ihren an die tausend Werken zu einem sehr breitfundierten Überblick über die deutsche bildende Kunst der Gegenwart. Der Ausgleich zwischen den verschiedenen Richtungen und Gruppen wird immer offensichtlicher, die Kampfstellung, aber auch die extremistische Übersteigerung ist aufgegeben. Die antinaturalistische Formgebung herrscht jedoch vor, zumindest in der Qualität. Dabei reicht es stilistisch noch von dem gepflegten Impressionismus eines Otto Dill und dem sehr französisch eleganten eines Ludwig Großmann bis zu den ungenügsamlichen Formzeichen eines Willi Baumeister. Besonders erfreulich ist, daß einige Altmeister der Moderne wie Max Pechstein und Carl Hofer wieder kräftiger, fülliger in ihrer Malerei geworden. Schöne, sinnfrohe Malerei sieht erst recht alle von Hans Purmann ausgestellten Bilder. Von Maria Caspar-Filser sieht man einige lichte, locker gemalte Landschaften. Kraftvolle, sinnhafte Malerei zeigen die Süddeutschen Arnold Balwé, Karl Meisenbach und Anton Lamprecht, die beiden Berliner Ernst Fritsch und Hermann Teuber wirken dagegen sachlich kühl. Bleiben diese Maler noch an die Gegenständlichkeit der Dinge gebunden, so entlernen sich die farbigen stets aparten Ernst Gertlinger und Hans Kuhn immer mehr von ihr. Auch der begabte junge Münchner Ernst Weil läßt in seinen Gartenbildern die Naturwirklichkeit nur noch anklingen. Unverkennbar ist die persönliche Handschrift bei den guten Abstrakten wie Ackermann, Baumeister, Casvel, Imkamp und Meistermann. Die Surrealisten treten immer mehr in den Hintergrund. Die Schrecken der Wirklichkeit waren stärker als ihre erfundenen. — Bei der Plastik dominiert in München die „archaische“. Die Gefahr des Manierismus wird dabei von neuem deutlich. Gute oder interessante Arbeiten sieht man dennoch von Brenninger und Stadler, auch von Seitz und Dierkes. Heiliger und Stangl arbeiten nahezu völlig abstrakt. Junge Begabungen sind der Stuttgarter Otto Herbert Hajek (trotz Moore), die Ham-

Aus Südwürttemberg

Jüdische Gemeinde zählt 519 Mitglieder

Tübingen. Die jüdische Gemeinde im Gebiet des bisherigen Landes Württemberg-Hohenzollern zählt zurzeit 519 Mitglieder. Davon sind 317 älter als 46 Jahre. Die meisten von ihnen leiden noch unter den Nachwirkungen ihrer Haftzeit während des Dritten Reiches. Etwa 10 Prozent der Gemeindeglieder empfangen eine Unterstützung von 20 bis 100 DM monatlich.

Hundert Jahre Diözesankunstverein

Rottenburg. Der Kunstverein der Diözese Rottenburg kann am 27. Juli auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist im Stuttgarter Landtagewerbemuseum eine Schau „Kirchliche Kunst der Gegenwart“ zu sehen. Die Ausstellung ist bis zum 31. August geöffnet.

Entlassungslager Mühlau wird abgebaut

Tuttlingen. Das ehemalige Kriegsgefangenenentlassungslager Mühlau, das schon vor längerer Zeit in deutsche Verwaltung übergegangen war, wird jetzt abgebaut. Es war früher Entlassungslager für alle Kriegsgefangenen im französischen Besatzungsgebiet. Die große Lagerkirche wurde der katholischen Gemeinde in Tuttlingen geschenkt.

Von einer Wurzel getroffen und getötet

Obertalheim. Eine 56 Jahre alte Frau aus Obertalheim wurde während eines Waldspaziergangs von einem Wurzelstück getroffen und so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit später starb. In dem Wald waren Arbeiter mit dem Sprengen von Baumstäcken beschäftigt. Dabei flog das Wurzelstück etwa 100 m durch die Luft und traf die Frau.

Landwirtschaftliches Bezirksfest

gw. Pfalzgrafenweiler. Vom 26. bis 28. Juli findet in Pfalzgrafenweiler ein großes landwirtschaftliches Bezirksfest statt. Auf zwei Kundgebungen sprechen dabei die Präsidenten des württembergischen und des badischen Bauernverbandes Bauknecht und Schill, Freiburg. In einem großen historischen Festzug wird die Geschichte von Pfalzgrafenweiler seit der Gründung gezeigt. Eine Bezirksindivisienschau und eine Leistungsschau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte wird ebenfalls während dieser Tage zu sehen sein.

Pfadfinderlager auf dem Kniebis

gw. Freudenstadt. Die Landesmark Württemberg der Pfadfinderschaft hält vom 3. bis 9. August

auf dem Kniebis ihr Landesmarklager ab. Man rechnet mit 700 bis 800 Teilnehmern aus Württemberg. Ferner haben sich etwa zehn Pfadfindergruppen aus dem europäischen Ausland angemeldet. Dieses Landesmarklager ist ein Waldläuferlager, das erstmals nach dem Krieg wieder durchgeführt wird. Neben der pfadfinderischen Arbeit sollen Gespräche und Referate mit ausländischen Gästen, sowie mit Lehrkräften, Politikern, Wirtschaftlern und Soziologen geführt werden. Dem Lager geht am 2. und 3. August ein Landesmarktreffen voraus, das in Ehningen, Kreis Böblingen abgehalten wird.

Bodensee-Kirschenernte geht zu Ende

Teitnang. Die Kirschenernte im Bodenseegebiet ist nahezu beendet. Die heiße Witterung der letzten Wochen ließ gesunde, süße Kirschen heranreifen, die zu hohen Preisen flott abgesetzt wurden. Mit der Reife der Früchtele, die nun auf den Markt kommen, ist ein kleiner Preisrückgang auf dem Kirchenmarkt eingetreten.

Das Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens erhielten Oberregierungsrat a. D. Adalbert Salter und Direktor a. D. Dr. Hans Schwenk, beide Stuttgart, das Verdienstkreuz am Bande Kreisamtmann a. D. Eugen Harter und Sparkassendirektor Erhard Kley, beide aus Ludwigsburg.

Tödlich verletzt bei Verkehrsunfällen wurde in Heilbronn ein 51jähriger Arbeiter, in Markdorf ein 28jähriger Mann und in Ludwigsburg

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Wachposten erschießt Passanten

Mühlhausen/Elsaß. In dem französischen Grenzstädtchen St. Louis an der Schweizer Grenze bei Basel wurde in der Nacht zum Dienstag ein 27 Jahre alter Schweizer aus Basel von einem Wachposten erschossen. Der Posten bewachte ein militärisches Laboratorium und hatte den jungen Mann, der ihm verdächtig vorkam, vorschriftsmäßig dreimal angerufen und zum Halten aufgefordert. Als der Angerufene nicht hielt, schoß der Soldat und traf den Passanten in den Unterleib. Der Verletzte ging noch etwa dreißig Schritte weiter und brach dann in einem Seitweg tot zusammen. Es wird angenommen, daß der Schweizer viele seiner Landsleute an einem mit dem französischen Nationalfeiertag verbundenen Volksfest, der „Kilbe“ in St. Louis teilgenommen hatte. Was ihn zu der ungewöhnlichen Nachtstunde in die abgelegene Straße führte, konnte noch nicht geklärt werden.

151 Fahrer aus 14 Nationen

Statistisches vom internationalen Solitude-Rennen 1952

151 Fahrer aus 14 Nationen haben ihre Meldung zum internationalen Solitude-Rennen 1952 abgegeben. Allein 18 Inhaber von Motorradweltrekorden und wahrscheinlich neun Weltmeister, von denen einige doppelte und dreifache Weltmeister sind, werden an den Start gehen.

Von den Rennen auf der Solitude, die seit 1906 ausgetragen werden, wird das diesjährige das siebte über die 11,475 km lange Strecke sein. Die Rennstrecke besteht durchweg aus öffentlichen Straßen, sie weist 23 Links- und 15 Rechtskurven auf. Die längste Gerade — zwischen Steinbachsee und Bärenhauer — ist 800 m lang. Die größte Steigung (in der Hedenbachkurve) beträgt 18 Prozent. Erstmals im internationalen Motorsport wird mit einer Zuschauerzahl von einer halben Million gerechnet. 800 Polizisten werden die Absperzung übernehmen. 2000 Strohballen sind zur Sicherung von Fahrern und Zuschauern aufgestellt. Etwa 400 Lautsprecher übertragen die Rennen über die gesamte Strecke. Etwa 200 in- und ausländische Pressevertreter und 40 Pressefotografen werden über die Ereignisse berichten.

An Unkosten wurden 650 000 DM errechnet. Deshalb werden von den Veranstalter 2500 Kassierer eingesetzt, um möglichst von allen Rennbesuchern das Eintrittsgeld, das bis zu 20 DM beträgt, erheben zu können. Erfahrungsgemäß gelangen bisher etwa 40 Prozent aller Zuschauer illegal an die Rennstrecke. Von den 650 000 DM seien rund 100 000 DM als Vergütungs- und Umsatzsteuer an den Fiskus, 20 000 DM wurden für Postgebühren ausgegeben. Für Werbung wurden 24 000 DM aufgewendet, für die Reinigung der Strecke nach Schluß der Veranstaltung werden allein 9 000 DM benötigt. Die größte Summe von etwa 200 000 DM verschlingt der

Kommunale Probleme

Tübingen. Auf der Präsidialsitzung des Deutschen Gemeindetages, die kürzlich in Tübingen stattfand, beschäftigten sich die Teilnehmer nicht nur mit Problemen der Finanz-, sondern auch der Energiewirtschaft. In einem Bericht über die energiewirtschaftlichen Probleme, die sich aus der derzeitigen Situation auf diesem Gebiet für die Gemeinden ergeben, wurde festgestellt, daß die überwiegende Mehrzahl der Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik in verschiedenster Weise in der Energiewirtschaft verankert sind. Sie sind teils selbst Träger lokaler Energieversorgungsunternehmen, teils haben sie in Konzessionsverträgen ihr Straßen- und Wegenetz an verschiedene Versorgungsunternehmen des Gemeindegebietes überlassen.

Während die lokalen Gemeindegewerke im Verband kommunaler Unternehmen der Orts- und Kreisstufe (VKU) zusammengeschlossen sind, der ihre Interessen sehr wirksam vertritt, ist der Einfluß der Gemeinden auf die großen überörtlichen Werke, die ihr Gebiet versorgen, recht gering. Auch die Frage der Konzessionsabgabe, die von großer Bedeutung ist, wurde besprochen.

Kurze Umschau im Lande

ein 61jähriger Radfahrer. In Stuttgart streifte am Dienstag ein Motorradfahrer den Rinnseln und stürzte. Der Motorradfahrer wurde lebensgefährlich verletzt.

Über eine Million Lose wurden bei der seit April in Mannheim laufenden Tombola für den Wiederaufbau des Mannheimer Nationaltheaters verkauft.

In Düsseldorf festgenommen und in das Freiburger Landesgefängnis eingeliefert wurde ein Revierförster des Forstamtes Waldkirch, der nach Veruntreuungen auf seiner Dienststelle geflohen war.

Ein Jahr Gefängnis für versuchten Totschlag erhielt ein 22jähriger Kraftfahrer aus Buchenbach bei Freiburg. Der Verurteilte hatte am 6. Dezember letzten Jahres vergeblich versucht, das 10 Tage alte Kind seiner Freundin zu vergiften.

Eine tödliche Verletzung zog sich ein 49jähriger Schreinermeister in Wittendorf, Kreis Freudenstadt, zu. Bei der Arbeit an der Fräsmaschine wurde ihm ein Stück Holz gegen den Unterleib geschleudert, wobei eine Darmverletzung trotz sofortiger Operation den Tod herbeiführte.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Am Donnerstag und am Freitag nur leicht wolbig und trocken. Tagestemperaturen am Donnerstag bis und am Freitag etwas über 25 Grad ansteigend. Schwache Winde.

Kurz berichtet

Die Bayerischen Motorenwerke wollen beim Weltmeisterschaftslauf auf der Solitude entgegen anders lautenden Meldungen nur mit ihrem Fahrer Hans Baltisberger (Betzingen) an den Start gehen. Trotz des großen Erfolges von Georg Meier am vergangenen Sonntag bei „Rund um Schotten“ ist die BMW-Werksleitung jedoch der Ansicht, daß das neue Modell eigentlich noch nicht reif genug ist, um an einer Weltmeisterschaftskategorie teilzunehmen. Sigfried Edström (Schweden), der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK) eröffnete am Mittwoch in Helsinki den 47. IOK-Kongreß.

Der Sowjet-Goethe

Die sowjetische Schriftstellerin Marietta Schaglin hat eine Studie über Goethe geschrieben, die für so bedeutend gehalten wurde, daß der sowjetische Verlag „Kultur und Fortschritt“ sie auch in deutscher Sprache herausgebracht hat. Da verbreitet sie sich u. a. über den Roman „Die Leiden des jungen Werther“, der eine lebende Gültigkeit besitzt, weil er die Qual einer unglücklichen Liebe schildert und Konflikte behandelt, wie sie immer wieder in der Sturm- und Drangzeit junger Menschen auftreten. Aber die sowjetische Schriftstellerin sieht die Sache durch eine andere Brille. Goethe habe, so erzählt sie, diese Liebesgeschichte „mit der Ausweglosigkeit der Lage der Jugend in einem zersplitterten und rückständigen Deutschland, mit der politischen, ökonomischen und kulturellen Stagnation“ verbunden. Der Welterschmerz Werthers sei in Wirklichkeit der Misset der damaligen sozialen Ordnung entsprungen und sein Selbstmord sei als ein Protest gegen Vorurteile, Engherzigkeit und Unzulänglichkeit einer volkferrenden Ideologie aufzufassen. Hier wurde also aus Werther eine volkdemokratische Figur gemacht und die ganze Tragödie wäre nicht passiert, wenn Deutschland nicht zerrissen, sondern unter kommunistischer Führung vereint gewesen wäre. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, schreibt eine SED-Zeitung, hat uns dieses Werk Goethes vieles zu sagen. Sie hat nur eines vergessen: Wenn Goethe ein Sowjet-Goethe gewesen wäre, dann hätte er seinen Roman gar nicht schreiben können, weil ja doch eine solche unglückliche Liebe in einem „fortschrittlichen“ und „vorurteilsfreien“ und zudem noch volkdemokratisch geeinigten Deutschland gar nicht möglich gewesen wäre.

Neulands Universal-Bibliothek

Jakob Böhm. Vom Geheimnis des Geistes. Auswahl aus seinen Schriften. Hrsg. und eingeleitet v. F. A. Schmid Noerr. — Georg Büchner. Woyzeck. Ein Trauerspiel. Leonce und Lena. — Heinrich Heine. Auswahl. Übertragen, eingeleitet und erläutert von Felix Genzmer. — Euripides. Iphigenie bei den Taurern. Übersetzung von J. J. C. Donner. — Nikolai Gogol. Der Mantel. Aufzeichnungen eines Verrückten. — Carlo Goldoni. Der Diener zweier Herren. Lustspiel. — Jeremias Gotthelf. Esi, die seltsame Magd. — Der Besenbinder v. Rychinsky.

burgerin Barbara Haeger, der Waldbäuser Heinz Theuerjahr und der eigenwillige Münchner Fritz Schörghofer. H. D.

Hofmannsthal-Zyklus in Bad Hersfeld

Die in Bad Hersfeld stattfindenden Festspiele geben die beiden geistlichen Spiele „Jedermann“ und „Das Salzburger Große Welttheater“, sowie Hofmannsthals Übersetzung und Neuauflage des „König Odipus“ von Sophokles in großer Besetzung. Also drei Stücke, mit denen sich Hofmannsthal schon vorgeformter Stoffe der Weltliteratur bemächtigte. Es sind Werke, die in der großen abendländischen Tradition wurzeln und sie in einer späten Zeit noch weiterzuführen suchen. Nicht zuletzt daraus resultiert ihre Problematik. Was das antike Werk mit den beiden geistlichen Spielen verbindet, ist die Bewahrung des Menschen und seine Einordnung in eine Welt, die noch das Transzendente, die Gott noch als oberstes Gesetz kennt. Diese Welt wird aber nur noch von einem Teil der Menschen von heute geglaubt und damit anerkannt. Zu dieser Problematik im Zuschauer kommt die künstlerische Hofmannsthals Kraft hat nicht immer zur Durchformung dieser großen Menschheitsthemen ausgereicht. Sie läßt vor allem im zweiten Teil des „Großen Welttheaters“, auch in der sprachlichen Formulierung, nach. Wenn dennoch die Wirkung dieser Festspiele so nahe an der Zonengrenze eine starke ist, so ist das nicht allein der Bannkraft der in ihrer strengen Großartigkeit einmaligen Sinfestspiele der 1000jährigen Sinfestspiele zuzuschreiben, sondern vor allem auch der Bereitschaft der Menschen. Sie ließen sich erschüttern vom Sterben des reichen Mannes „Jedermann“, von dessen Erlösung durch göttliche Gnade, von der Hinfälligkeit alles Irdischen im „Salzburger Großen Welttheater“ und von dem bohrenden Fragen nach der eigenen Schuld des Königs Odipus. —

Kulturelle Nachrichten

Der aus Nürtingen stammende Lyriker, Erzähler und Essayist Georg Schwarz konnte gestern in München seinen 50. Geburtstag begehen. Georg Schwarz, der 1949 den Dichterprijs der Stadt München erhalten hat, ist besonders durch

seine Lyrikbände „Froher Gast am Tisch der Welt“ und „Unter einem Baum“ bekannt geworden. In seinem Prosawerk „Die ewige Spur“ zeichnete Schwarz Porträts schwäbischer Dichter von Walafrid Strabo bis Hermann Hesse.

Das deutsche PEN-Zentrum hat neue Mitglieder gewählt, u. a. die Professoren Eduard Spangler, Karl Schmid, beide Tübingen, Heisenberg, Göttingen, Melneke, Berlin, Bischoff, Baden-Baden, und die Schriftsteller C. W. Ceram, Otto von Taube, Bruno E. Werner und Heinrich Berl.

Die ersten Konzerte der „Konstanzer internationalen Musiktage 1952“ waren den modernen Komponisten Wolfgang Fortner (Deutschland) und Frank Martin (Schweiz) gewidmet. Fortners „Trauerode“ zu Ehren des im vorigen Jahr gestorbenen Schweizer Kunstmalers Werner Reinhart wurde bei der Eröffnungsmatinee am Sonntag im weißen Saal des Schlosses Malnau vom Winterthurer Streichquartett uraufgeführt. Sehr eigenwillig wirkten Fortners „Shakespeare-Lieder“, die Hans Olaf Hudemann aussehend, von Komponisten begleitet, sang. Im Mittelpunkt des Symphoniekonzerts im großen Konstanzer Konzilsaal am Sonntagabend stand die deutsche Erstaufführung des Konzerts für Violine und Orchester des westschweizerischen Komponisten Frank Martin. Das verstärkte Städtische Orchester unter Leitung von Musikdirektor Treiber erntete für die Interpretation des Werkes stürmischen Beifall. Die Musiktage dauern bis zum dritten August.

Die Jubiläumsausstellung des Germanischen Nationalmuseums, das im August seine Jahrhundertfeier begeht, wurde am Dienstag in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste des öffentlichen und kulturellen Lebens von Direktor Dr. Ludwig Grote eröffnet. Die Jubiläumsausstellung „Aufgang der Neuzeit“ stellt in ausgewählten Beispielen die deutsche Kunst und Kultur vom Tode Albrecht Dürers bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges dar. Dieser Zeitabschnitt — von der deutschen Kunstwissenschaft als „Manierismus“ bezeichnet — in dem sich auf allen Gebieten des künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens der Wandel der Neuzeit anzubahnen begann, wurde bisher noch nicht in einer eigenen Veranstaltung gewürdigt.

Von der Ostsee zum Schwarzen Meer

Die Oder-Wasserstraße der Volksdemokratien

Sieben Jahre nach Kriegsende ist es den Polen endlich gelungen, die Hindernisse, die den Frachtverkehr auf der Oder weitgehend lahmlegten, soweit zu beseitigen, daß der Fluß seine frühere Bedeutung als eine der wichtigsten Wasserstraßen Europas wiederzugewinnen beginnt. Allerdings nicht mehr als deutsche, sondern als volksdemokratische Wasserstraße. Sie heißt heute „Odra“, und ihre Häfen tragen polnische Namen. Im Rahmen des sensationellen polnischen Sechsjahresplanes spielt sie jene Rolle, die ihr durch den Nachkriegsaufschwung des ostoberschlesischen Industriereviers zukommt. Nahezu unverehrt den Russen und Polen bei Kriegsende in die Hände gefallen, wurde es von ihnen in den letzten drei, vier Jahren zu einem gewaltigen Zentrum wirtschaftlicher Macht ausgebaut. Die Kohlen und Erze, die hier gefördert werden, gelangen auf der Oder nach Stettin, von wo aus sie in andere Länder weitertransportiert werden. Nach Angaben der polnischen Regierung hat sich der Frachtverkehr auf der Oder von rund 100 000 Tonnen 1946/47 auf über 500 000 Tonnen im Jahre 1950 erhöht. Den Förderleistungen in Oberschlesien zufolge muß er 1951 weiter gewachsen sein. Neun Zehntel aller Frachten entfallen dabei auf den Kohle- und Erztransport, als deren Verschiffungshafen Stettin heute eine weit höhere Bedeutung hat als etwa Gdingen oder Danzig, obwohl noch immer weite Teile dieser Oderstadt in Trümmern liegen.

Auf den Werften von Stettin, Oppeln und Breslau werden zur Zeit zur weiteren Verstär-

kung der Oderflotte deren gegenwärtiger Stand auf etwa 330 000 BRT geschätzt werden kann, neue Schlepper und Kähne gebaut. Gleichzeitig werden an mehreren Odernebenflüssen, unmittelbar vor ihrer Mündung in die Oder, Schleusenanlagen und Staubecken errichtet. Sie sollen der Sicherung eines Dauerwasserstandes von mindestens 1 1/2 Metern dienen, d. h. der Aufrechterhaltung der Oderschiffbarkeit für Fahrzeuge bis 1 000 BRT. Zu den größten Anlagen zählt das Staubecken an der Weistritz, die im Eulengebirge entspringt. Es wird ein Fassungsvermögen von etwa 75 Millionen Kubikmetern haben. Der Wiederaufbau der Häfen ist schwer unter Kriegseinwirkungen und Nachkriegsverfall gelitten haben, geht demgegenüber sehr viel langsamer voran.

Die Pläne der Warschauer Regierung sind weit gespannt. Die Oder soll in ihrer ganzen Länge für Kähne von 1 200 BRT schiffbar gemacht werden und damit in ihrer Leistungsfähigkeit als Wasserstraße der Donau gleichen. Sie soll künftig aber nicht allein Polen als Verkehrsweg dienen. Auch die CSR soll ihren Nutzen haben. Ein Teil des tschechischen Außenhandels ging bisher über Hamburg. Die CSR besitzt dort einen Freihafen, ebenso Ungarn, das allerdings keinen Güterverkehr mehr über Hamburg laufen läßt. Beide Volksdemokratien haben im letzten Jahr als Ersatz eine Freihafenzone in Stettin erhalten. Zur besseren Durchschleusung des tschechischen Warenverkehrs wird ferner das tschechische Mährisch-Osttrauer Industrierevier, in dem ebenfalls mit Hochdruck an der Kohle- und Erzförderung gearbeitet wird, mit dem oberschlesischen Revier und der Oder verbunden werden.

Dieser Kanal, der größtenteils durch polnisches Gebiet geht, wird von polnischen Arbeitsbattalionen gebaut. Jenseits der Grenze wird er von der CSR bis zur March verlängert und damit ein Projekt verwirklicht werden, von dem schon viele deutsche Ingenieure geträumt haben: die direkte Verbindung zwischen Oder und Donau, d. h. zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Dieser Kanal wird eine Gesamtlänge von fast 300 km haben. Die zwischen Oder und March liegende Wasserscheide soll durch ein großzügiges Schleusen- und Pumpensystem bezwungen werden. Wann die Arbeiten beendet sein werden, sagen die Planer nicht. Aber daß die Pläne verwirklicht werden ist in Anbetracht ihrer Arbeitsmethoden, die keine Rücksicht auf Menschen kennen, mit Sicherheit anzunehmen.

Die neuen Kanäle Osteuropas — der Weißmeerkanal zum Beispiel und der am Carasul in Rumänien der quer durch die Dobrußcha verläuft und den Donauweg zum Schwarzen Meer um rund 300 Kilometer verkürzt — sprechen eine deutliche Sprache. Der Wasserweg nach Stettin aber wird später nicht nur von Polen, sondern ebenso von der CSR, Ungarn, dem sowjetisch besetzten Oesterreich und vielleicht noch von anderen Balkanstaaten benutzt werden können.

Begegnung mit Danzig

Erzählung aus unseren Tagen

Wahrhaftig: ich bin Danzig begegnet, der lieben, alten Stadt an der Mottlau und Raude, die ich nie wieder zu sehen erwartete. In einem kleinen Gasthaus traf ich das Mädchen Stella. Grün brandete ein Meer von Rebblättern durch die offenen Fenster, und der Wind zauberte ein neidisches, flirrendes Schattenspiel auf die rotlackierten Tische.

Stellas Mund war von einem tieferen Rot. Ihr Haar glänzte mit der Flasche Goldwasser um die Wette, die vor uns auf dem Tisch leuchtete.

In ihren Augen stand groß und erwartungsvoll die Sehnsucht. Selbstverständlich sprachen wir von der Heimat, von Danzig. Von was sollen zwei Menschen ohne Heimat sonst sprechen!

Stella und ich waren uns fremd, wir hatten uns vorher nie gesehen. Auch die anderen Menschen in dem kleinen Gasthaus waren uns unbekannt, so wie wir ihnen von Angesicht zu Angesicht noch nie begegnet waren.

Doch das Mißtrauen, das die Menschen auseinanderreibt, verflieg schnell, als das Wort „Danzig“ im Raume stand.

„So, so, aus Danzig sind Sie?“
Und dann: „Erinnern Sie sich noch...?“
„Kennen Sie...?“
„Wissen Sie...?“

Die Fragen waren wie ein Band, das alle umschlang Stellas Augen, die mir am nächsten leuchteten, waren das Spiegelbild aller Empfindungen und Gefühle, die uns beherrschten. Ihre Seele lag in ihrem Blick. Unsere Seelen!

Die Zeit verstrich wie im Fluge. Gab es überhaupt noch eine Zeit? War sie nicht zurückgedreht — bis ein Schweigen wie ein Zeitraffer uns wieder in die Schenke zurückbrachte.

Stella und ich hatten den gleichen Weg. Und ich bin ehrlich genug zu sagen, das beglückt festgestellt zu haben.

Stella war für mich der Inbegriff „Danzig“ geworden. Ich wußte mit brennender Eindringlichkeit, das Mädchen war mein Schicksal, so wie meine Heimat an der Weichsel mein Schicksal war. Stella war keine Erinnerung nur, deren tödlichster Feind die Vergangenheit ist.

In Stella war ich Danzig begegnet, war ich der Heimat begegnet, wie alle Menschen ihrer Heimat eines Tages unausweichlich begegnen.

Alles war plötzlich klar und froh in mir. Wir haben ja Danzig aus dem blutigen Chaos des Meuchelmordes gerettet. Was zurückblieb war toter Stein, der nur durch lebendige Menschen einen Sinn erhält.

Wir haben Danzig herübergerettet. Tausendfältig in unserer aller Herzen blüht es, wie es einst war.

Hunderttausend Menschen sind Danzig — und die rote Fahne auf seinen Trümmern ist nur ein Symbol des Toten.

Ach Stella, halten wir Danzig aufrecht, wir beide sind uns Heimat!



KÖNIGSBERG, NEUMARK

Aus luftiger Höhe schaut das Storchennest auf Königsberg in der Neumark. Die kleine alte Stadt a. d. Rörike, seit 1945 unter polnischer Verwaltung, heißt jetzt Chojnica nad Odra.



SCHÖNES ALTES Breslau

Vom alten Breslau blieb nicht allzuviel erhalten. Auf der Dominel (unser Bild) stehen die Ruinen von Dom- und Sandkirche. Den Krieg überdauerten St. Elisabeth und Rathaus.

MAN KONNTE BIS LIEGNITZ UND Breslau SEHEN

Auf froher Ferienfahrt im Eulengebirge

Es gibt nicht allzu viele Menschen aus dem ehemaligen schlesisch-böhmischen Grenzgebiet, die nicht wenigstens einmal im Sommer das Eulengebirge aufsuchten. Der Glatzer Zug, der sich in den kleinen Eulengebirgsstationen kaum eine Minute Aufenthalt gönnte, brachte viele wanderfrohe Leute in die kleinen Ortschaften, die das Gebirge kreuz und quer durchstreifen und für ein paar Ferientage sich ganz dem Zauber der Bergwelt hingeben wollten. Das kleine Wallfahrtsstädtchen Wartha war gewöhnlich der Ausgangspunkt der Wanderungen. Es lag in einer wunderbaren Umgebung, und kein Besucher versäumte es, über die Neißebücke zum alten Kirchlein zu gehen, wo das wunderstille Marienbildnis hing.

Mit sonnengeblendeten Augen trat man in das Dämmerlicht des Gotteshauses. Mehr als hunderttausend Pilger kehrten jährlich hier ein, den Segen der Madonna zu erleben, unzählbar sind die Bitten, Seufzer, Klagen und Versprechen, die zwischen diesen Mauern je verhallen. Auf dem Hochaltar in gläsernem Schrein thronte gültigen Blickes die Heilige, den Jesusknaben im Arm, ein Gebilde von hohem Kunst- und Altertumswert. Schweigend stand da die berühmte Orgel, von der man sagte, sie sei eine Gabe Friedrichs des Großen.

Vogelzwitschern und Blättersauseln erwarteten den Wanderer drohen auf dem Wege nach Silberberg. Anderthalb Stunden später stand man vor der Annawarte auf der Großen Haferlade. Vorsichtig erklimmte man die Plattform des verfallenen Holzpavillons und genoss über Wälder hinweg eine umfassende Sudentenschau. Außer den Glatzer Gebirgen zeigten sich die Berge um Waldenburg und in weiter Ferne sogar ein Teil des Riesengebirges. Auf und ab ging es dann den Kamm entlang und man genoss manch herrliche Aussicht. Keine menschliche Siedlung wurde berührt bis zur Festung Silberberg, die sich von der Wiltzcher Scheibe einem freien Platz am Waldrande, in ihrem wuchtigen Aufbau zeigte.

Der Glatzer Kolonnenweg, auf dem einst die Soldaten zwischen den Festungen Silberberg und Glatz marschierten, führte schließlich aus dem Walde heraus. Auf eiserner Brücke überschritt man dann die Eulengebirgsbahn und stieg steil aufwärts zum Feldtor, dem Eingang in die verfallenden Festungswerke. Ein Wegweiser zeigte den Außenwall entlang: „Zum Donjon“. Es war ein herrlicher Weg, aussichtsreich, zu Fuß sah man Wälder und Dörfer, die Grafschaft Glatz ausbreitet in ihrer ganzen Schönheit, umgrenzt und durchzogen von Bergen.

Eine Tafel hing vor dem dunklen, halbverschütteten Torbogen: „Das Betreten der Festungswerke ist lebensgefährlich und verboten.“ Im Hintergrund wucherndes Grün, bröckelnde Mauern und Klettersteige. Was gab es da zu überlegen? Wer das Abenteuerliche liebte, ging den letzteren Weg, forschte, entdeckte, träumte sich anderthalb Jahrhunderte zurück in friderizianische Zeiten. Man stieg und kletterte an Quaderblöcken empor, kroch durch tote und finstere Verließe, das Gespenst des Einsturzes über sich, überquerte von üppigem Pflanzenwuchs erfüllte Wallgräben, stand auf rasenbewachsenen Wällen und sah schließlich vor sich Tor und Scharten, unerreichbar, wie es schien, das letzte Bollwerk, den Donjon.

Wer aber kannte nicht die Schleichwege von früher, aus seiner Jugendzeit? Unterirdisch kam man dort auch zum Ziel. Ein enger Laufgang führte schräg abwärts ins Finstere, unten zeigte er sich halbverschüttet; ein paar Meter waren kriechend zu überwinden. Man rutschte auf allen Vieren weiter, kam durch, stand wieder aufrecht. Ein neuer Gang folgte, eine andere Richtung, langsam kam Licht; dann ein breiter Torbogen, Sonne, hohes Gras und weidende Kühe. Wenige Minuten später saß man im innersten Hof des Donjon.

Silberberg, das Städtchen tief zu Füßen der Festung, war meist das Tagesziel der Wanderer. Ein reizvoller Umweg durch den prächtig bewaldeten Mannsgrund brachte sie hinab. Eine langgestreckte, steile Schluchtstraße, zu beiden Seiten die alten Häuser, ein Giebel den anderen immer überragend, das war der Aufbau der ehemaligen freien Bergstadt.

In der Frühe des anderen Tages stieg man dann wieder zum Donjon hinauf, um beim Feldtor die Fortsetzung des Kammweges zu

erreichen. Eine Strecke des Weges begleiteten uns die gewaltigen Wälle der Strohhaube, eines der zwölf Festungswerke, die einst in mühevoller Arbeit und mit viel Schweiß und harten Talern von 1763—1775 geschaffen wurden. Das „schlesische Gibraltar“ diente seinem Zweck aber nicht einmal hundert Jahre. Schon seit 1880 zerbröckelten die Talermillionen langsam und unaufhörlich. Die Natur half selbst mit, Wald wuchs auf dem schweißge tränkten Boden und überzog mit versöhnender Geste das kriegerische Bollwerk.

Nach einer halben Stunde Waldwanderung vom Feldtor trat man auf den malerischen Wiesenplan an der Hahnkoppe. Eine bescheidene Gastbaude und einige Bergbauernhäuschen waren die einzigen Siedlungen auf dieser von frischer Luft umwehten Hochfläche. Der Kammweg, der nun bis zum Volpersdorfer Planal nördlich unterhalb des Gebirgsrückens lief, bot an vielen Stellen herrliche Aussicht ins schlesische Tiefland und zum Zobten. Dann ging es weiter über die turmgekrönte Ascherkoppe und den idyllischen Wiesenfleck des Bielauer Plänels, den Sonnenstein.

In Ober-Hausdorf war gewöhnlich die erste Wanderrunde vollendet. Ein Rasttag folgte, dann ging es wieder hinaus. Als Ziel der Wanderung lockte dann wohl Neurode, die alte Kreisstadt. Ein Autobus führte bis an den Fuß der Henschelkoppe und man stieg auf stillem Waldpfad hoch über Kunzdorfs Häuserzeile hinauf. So genoss man vom Gipfel der Koppe das große Panorama des ganzen Eulengebirges und konnte im würzigen Fichtenduft nach Neurode absteigen. An den Kunzdorfer Lauben, malerischen Schwibbogenhäusern am Waldtzufer, erreichte man die Talsohle. Ein Gang durch die alten Gassen brachte harmonischen Ausgleich zwischen dem Waldfrieden und dem geschäftigen Marktreiben, das einen umfing, wenn man dem Ring zustrebte.

Einkehr wurde beim „Bergonkel“ auf der Roten Höhe gehalten. Nach einer kurzen Rast zog man dann dem Königswalder Spitzberg zu.

Stiller Abstieg brachte den Wanderer zur Spitzbaude, wo man einen landesüblichen

Schnaps, die „Aabsche“ (Eberesche) brannte, der dem Wanderer angeblich Kraft und Schwung verlieh. Mit dem Schwung mußte es seine Richtigkeit haben, denn man kam immer überraschend schnell ins Tal nach Nieder-Königswalde. Damit war es aber nicht getan. Der 500 Meter hohe Anstieg zur Hohen Eule mußte noch bezwungen werden. Glücklicherweise gab es zuerst eine halbe Stunde Wald und ein Bächlein zur Seite, in dem man sich immer einmal erfrischen konnte. An den freien Hängen der Neumanskoppe aber, wo der Weg zwischen den verstreuten Häuschen des Zimmerdörfels hinführte, schmorte man gründlich in der Sonne. Der Weg von der Grenzbaude, die auf dem Paß zwischen Glatzisch- und Schlesisch-Palkenberg stand, zur Hohen Eule, bot in seinem unteren, scharf ansteigenden Teil eine reizende Aussicht in die Grafschaft und darüber hinaus ins Braunauer Ländchen.

Die Eulenaude forderte kurzen Aufenthalt und entließ uns zur letzten Wegstrecke. Nach zwanzig Minuten stand man 1 014 Meter über dem Meere auf der Plattform des steinernen Bismarckturmes, der die von sturmzerzaunten Fichten bedeckte Hohe Eule erst zum Aussichtsblick gemacht hat; allerdings zu einem erstklassigen Aussichtsblick. Die gewaltige Rundschau hier beschreiben zu wollen, wäre mühseliges Beginnen, denn man überblickte die ganze Sudeten vom Isergebirge bis zum Altvater. Im Norden zeigte sich das schlesische Tiefland bei klarem Wetter bis Liegnitz und Breslau.

Aber einmal mußte auch von den schönsten Plätzen geschieden sein. Der Heimweg erfolgte wieder auf dem Kammweg bis zum Dreiherrn-Stein, der zwischen Hoher und Kleiner Eule am nördlichen Rand der Grafschaft Glatz stand und dann gen Norden steil hinab zur Sieben-Kurfürstenbaude und nach Katschbach führte.

Ein paar schöne Tage, angefüllt mit Sonnenschein und frohem Wandern, lagen hinter den Menschen, die nun wieder nach Hause fuhren und die lange von den Erlebnissen in der zauberhaften Gebirgswelt zehrten.

Der Dom zu Königsberg in Ostpreußen

Ueber all' dieser Schönheit steht das herbe Wort: „Gewesen!“

Herb und nordisch drängten Giebel und Türme des Königsberger Domes in den hellen, östlichen Himmel. Lag der Sonnenglanz über seiner wundervollen Schwere, die durch die breiten Fensterflächen nicht ganz aufgehoben wurde, dann stand er wie eine schicksalsumwitterte Feste über dem durch die breiten Pregolarne aufgeteilten Häusermeere der alten Königs- und Krönungsstadt.

Im Gegensatz zur Geschlossenheit des Außeren des Domes, zeigte das Innere die Spuren der Jahrhunderte, die an ihm gebaut hatten. Im Jahre 1332 wurde der mächtige Bau begonnen und erst 1380 vollendet. Eigenartig der alte Bilderfries im Chor, der erst in neuerer Zeit, von der Tünche der Jahrhunderte befreit, seine schwer deutbaren Darstellungen aus dem Alten und dem Neuen Testament in alter Farbenfreudigkeit zeigte.

Wie prächtig war das spätgotische, schon ins Barock hinüberspielende Schnitzwerk des Hochmeisterstuhles und die strengere Gotik des Bischofsstuhles des Bischofs Creuder! Bewundernd hing der Blick an dem pfellertragenden Sternengewölbe des Hauptschiffes. Heiligengestalten mit kindlich-treuerzigen Gesichtern, Zeugnisse bodenständiger Handwerkskunst, Apostelfiguren, die im Mittelteil des Hochaltars unter maßwerkgeziertem Baldachin den Heiland umgaben, sahen uns an. Prunkvolle Barock-Epitaphen zeugten von der Glanzzeit des Deutschen Ordens unter dem Herzog Albrecht von Preußen.

Ueber all' diesem Schönen und Erhabenen steht heute das herbe Wort: Gewesen! Der Dom liegt in Trümmern, das Innere ist ausgebrannt; nur die Hauptfront hat in ihrer Schwere dem Bombenhagel und dem Feuersturm getrotzt, aber leer sind die Fensterhöhlen und der Hauptturm ist seiner krönenden Spitze beraubt.

Immanuel Kants Grabmal am Dom blieb erhalten, aber man vermutete bei den

Überresten des großen Philosophen Schätze und störte ihn in seiner Grabesruhe.

In den Julitagen des Jahres 1946 verlor die schwergeprüfte Stadt auch ihren Namen, sie heißt nun Kaliningrad. Damit fand auch die Kolonisierung des Ostens und ein stolzes Kapitel preußisch-deutscher Geschichte einen, so hoffen wir, — vorläufigen — Abschluß.





Monatliche Beilage zur 'Calwer Zeitung' Herausgeber: Dr. Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen Juni 1932

Württembergische

Geschichtsliteratur

Im Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, erschienen...

Jahren erschienene heimatsgeschichtliche Schrifttum...

Einladung nach Passau

Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde...

(Klagenfurt) und Museumsdirektor Dr. Josef Ringler...

Die Schilderpreis

Die Schilderpreis geht um im Land, Verschandelt Gass' und Giebelwand...

brunnen", offenbar die Quelle des "Heiligenbachs", der nasse "ennwasen" daneben...

Von früheren Einrichtungen, wirtschaftlichen Verhältnissen und rechtlichen Verhältnissen...

Nachdruck und Nachbildung des gesamten Inhalts...

Aus der Geschichte der württ. Schäfferei

Zum Schlußwort in Württemberg am 20. Juli 1932 Die Anfänge der Schafhaltung und Schafzucht in Württemberg...

Zwischenwort und Metino

Ursprünglich wurde in Württemberg hauptsächlich das verhältnismäßig kurzwellige "Zaupelschaf" gehalten...

Das Landgeflücht

In dem berühmten Tübinger Vertrag von 1514 war durch Herzog Ulrich die Einführung einer eigenen Schafordnung vorgesehen...

Schafzucht im Kreis Calw

In den einzelnen Bezirken unseres Kreises Calw war die Schafzucht, bedingt durch die landschaftlichen Gegebenheiten, recht unterschiedlich...

Die Hintertür

Unerwartet kommt am Sonntagnachmittag um die Kaffeestunde Besuch. Und gerade diesmal hat die Hausfrau keinen Kuchen gebacken und auch sonst nichts mehr im Haus. „Geh doch geschwind zur Bäckerin“, sagt die Hausfrau zur Tochter, „wenn du hinten herein gehst, kannst du gewiß noch ein paar Kaffeebrötchen bekommen“. Und die Hannelore geht fröhlich „hinten herein“ und läutet an der Glastüre die Bäckerin wach, die die Woche über kaum einmal zu einer Ruhepause kommt und sich freute, heute etwas liegen zu können. Wenig freundlich gibt die Frau das gewünschte, Nachbars sind schließlich gute Kunden, die sie nicht vor den Kopf stoßen will.

Das berufstätige Fräulein, das letzten Abend noch ins Kino ging und darüber vergessen hatte, zum Frühstück die Milch zu holen, geht in aller Frühe, lang vor Ladenöffnung, hinten herein, ins Milchgeschäft und nötigt die Frau, die den ganzen Tag bereit sein muß und kaum mehr Zeit für ihre Haushaltung hat, vom Waschtisch oder Herd weg um ihren halben Liter Milch in den Laden. Die Frau ist nicht sehr freundlich, und das Fräulein überlegt sich, ob sie künftig ihre Milch nicht in einem anderen Geschäft mitnehmen soll. „Dürfte ich einmal bei Ihnen telefonieren?“ fragt ein junger unbekannter Herr aus der Nachbarschaft, der abends um neun „hinten herein“ gekommen ist, in einem Ton, als ob ein Nein ausgeschlossen wäre. Man will nicht unangenehm sein und hat den Unbekannten eine Viertelstunde in der Wohnung und darf mit anhören, wie er mit einer Freundin albert, die ihm für den Abend abgeschrieben hat.

Es ist doch etwas Tröstliches, daß es durch eine Hintertür herein immer noch etwas gibt für die Gedankenlosen, die sich nicht in die Zeiten des „Vorn herein“ schicken können!
H. W.

Wink für die Einmachzeit

Die Kreiswirtschaftsberatungsstelle eines Nachbarkreises gibt für das Einmachen folgende beachtenswerte Ratschläge:

1. Gründliche Reinigung von Gläsern, Dosen und Flaschen. Flaschen 24 Stunden vorher mit Wasser füllen, damit die Schimmelpilze keimen und somit restlos entfernt werden können. Gläser, Flaschen und Steingutgefäße in heißem Wasser mit Flaschenbürste spülen, heiß nachspülen und auf frische Küchentücher gestürzt bis zum Einfüllen stehen lassen. Bei Patentflaschen den Patentverschluß besonders sorgfältig reinigen. Gummikappen vor Gebrauch in kaltes Wasser legen und bis ans Kochen kommen lassen, heiß nachspülen und bis zur Verwendung im Wasser liegen lassen. Gummiringe mit Salzwasser auskochen.
2. Nur frische Rohstoffe zum Einmachen verwenden. Obst soll trocken geerntet und nicht überreif sein. Gemüse soll zart sein, weder zu stark noch frisch gedüngt. Nicht in der Mittagshitze, sondern morgens ernten.
3. Die Früchte gründlich waschen. In viel Wasser schwimmen lassen. Kurz, kalt und in ganzem Zustand waschen.
4. Sortieren (am besten beim Waschen).
5. Putzen z. B. bei Gemüse, je nach Art verschieden, wömmöglich immer waschen, dann erst putzen.
6. Stacheln, bei Stachelbeeren, Aprikosen, Zwetschen, Pfirsichen, Mirabellen, Tomaten, Reineclauden, damit das Platzen verhindert wird und die Lösung besser in die Früchte eindringen kann. Man schneidet einen dicken Korken quer durch, steckt durch die runde Scheibe eine Anzahl Stecknadeln, so geht das Stacheln sehr rasch.
7. Beim Einfüllen in Dosen oder Gläser kann der Weck-Einfüllring verwendet werden, dann bleibt der Rand sauber. Bei Obst randvoll machen, um recht viel in ein Glas zu bringen, immer wieder beim Einfüllen auf ein zusammengelegtes feuchtes Tuch leicht aufstoßen. Gemüse zuvor kurz dämpfen. Erbsen locker einfüllen.
8. Aufgußflüssigkeit dazu. Bei saftigem Obst nur Früchte im Glase einzuckern. Salzlösung bei Gemüse: auf 1 Liter Wasser 1 Kaffeelöffel Salz.
9. Verschließen und kennzeichnen. Bei Gläsern Gummiring und Deckel naß auflegen, mit Klammer verschließen, Dosen mit Fettstift kennzeichnen.
10. Sterilisationszeit genau einhalten, dann aber Flaschen, Gläser sofort aus dem Apparat nehmen und an zugfreien Ort stellen, mit Tüchern zudecken, um langsamen Temperaturrückgang zu erhalten.

Festtag für die Calwer Kinder

Das Programm des Kinderfestes am 21. Juli — Abends wieder „Sommernachtsfest“

Einmal im Jahr haben die Calwer Kinder — sofern man vom wiedereröffneten herbstlichen „Fackeln“ absieht — ihren großen Tag, an dem sie, aller Schulsorgen frei und ledig (denn am nächsten Tag beginnen die „großen Ferien“) so richtig feiern dürfen. Das sommerliche Kinderfest auf dem Großen Brühl gehört seit vielen Jahrzehnten zum Veranstaltungsprogramm der Kreisstadt und steht auch in diesem Jahr wieder im Mittelpunkt vieler kindlicher Gedanken. Wenn auch seine Tradition nicht gerade jahrhundertealt ist und ihren Ursprung erst im seinerzeitigen „Sedansfest“ haben dürfte, so ist es dennoch aus dem geselligen Leben Calws nicht mehr wegzudenken.

Am Montag kommender Woche ist es also wieder so weit. Den Kindern sagen wir damit allerdings nichts Neues und ihren Müttern ebenfalls nicht, denn die einen proben schon seit Wochen darauf und die anderen haben schneidernd, bügelnd, herrichtend und ausschmückend nicht weniger damit zu tun. Das große Ereignis hat also seine Schatten längst vorausgeworfen und vielleicht auch manche häusliche Unruhe verursacht.

Aber nun zum eigentlichen Programm des Kinderfestes: Um 12.30 Uhr versammeln sich die Schulklassen nach Anweisung der Schulleiter in der Schillerstraße. Der Festzug bewegt sich — etwa um 13 Uhr beginnend — durch die Altburger Straße, über den Marktplatz und durch die Bad-, Bahnhof- und Lederstraße zum Festplatz auf dem Brühl.

Dort zeigen die einzelnen Klassen und Gruppen Reigen, Spiele und sonstige Darbietungen, versuchen ihre Künste am gabenverheißenden Kletterbaum und werden auch sonst mit allerlei Ueberraschungen aufwarten. Zum Drum und Dran des Kinderfestes gehören schließlich noch die Karussells, wie es auch wieder selbstverständlich ist, daß die Calwer Stadtkapelle die Kinder mitsamt den erwachsenen Zuschauern durch muntere Weisen unterhält. Das Fest endet um 18.30 Uhr mit einem geschlossenen Zug zum Marktplatz, wo Dekan Esche an die Kinder die Schlußansprache richten wird.

Für die Kleinkinderschüler sowie alle anderen noch nicht schulpflichtigen Kinder wird eine besondere Veranstaltung durchgeführt, die um 9.30 Uhr beginnt. Die Angehörigen dieser Kinder werden gebeten, sich mit ihren Schützlingen um diese Zeit auf dem Großen Brühl einzufinden.

Die Ausgabe der gestifteten Magenstärkungen erfolgt nur gegen die vom Bürgermeisteramt bzw. den Schulen ausgegebenen Gutscheine.

Zu abendlicher Stunde, nämlich um 20 Uhr, treffen sich dann die „Großen“ auf dem Brühl zum ebenso herkömmlichen Sommernachtsfest, bei dem auch der gewohnte Tanz in der Turnhalle nicht fehlen wird.

Soweit das Programm des Calwer Kinderfestes, dem wir einen schönen Verlauf und, vor allem, gutes Wetter wünschen.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Fritz entpuppte sich als ein rechtes Frächtchen

Wegen Betrugs zum Nachteil seines Arbeitgebers hatte sich Fritz zu verantworten. Zu dieser Anklage kam noch eine weitere wegen Körperverletzung hinzu, so daß beide Fälle miteinander verhandelt werden konnten.

Mit seinen 19 Jahren fand Fritz an einer geregelten Arbeit recht wenig Gefallen und wechselte daher seine Arbeitsstellen des öfteren. Schließlich kam er bei einer Zementfabrik wieder in Arbeit. Da er aber schlecht bei Kasse war, ließ er sich schon nach einigen Tagen Vorschuß geben. Dieser hielt jedoch nicht lange vor, so daß er neuerlich Vorschuß forderte, der ihm auch bewilligt wurde, da er angab, dieses Geld für seine Mutter zu benötigen. Von den erhaltenen 40 DM gab er seiner Mutter 20 DM, den Rest verwendete er für sich. Im Betrieb ließ er sich hierauf aber nicht wieder sehen, obwohl ihn der Bürgermeister darauf aufmerksam machte, daß sein Verhalten als Betrug angezeigt werden könne. Daß er seinen Arbeitgeber um 40 DM leichter gemacht hatte, ohne dafür Arbeit geleistet zu haben, sah Fritz wohl ein, machte sich aber nichts daraus.

Daß Fritz ein rechtes Frächtchen war, zeigte sich ferner bei dem zur Aburteilung stehenden Fall der Körperverletzung. Der Angeklagte hatte bei seinem Nichtstun in Weilderstadt einen Mann getroffen, der bereits tief ins Bierglas geschaut hatte. Zu diesem gesellte sich Fritz und beide setzten alsdann den unterbrochenen Schoppen fort. Bei dieser Gelegenheit sprach Fritz dem gebotenen Alkohol reichlich zu, so daß er gegen Abend gut geladen nach Hause kam. Als sein Stiefvater ihm deswegen Verhalte machte, beantwortete sie Fritz mit Faustschlägen. Die Schlägerei nahm solche Formen an, daß der Stiefvater schließlich durch ein Kammer-

fenster flüchten mußte und aus Angst vor dem jungen Burschen die Nacht außerhalb seiner Wohnung verbrachte.

Der Stiefvater, die Mutter und auch der erst 19 jährige Fritz waren dem Gericht keine Unbekannten mehr, so daß bei der Strafzumessung an eine Geldstrafe nicht zu denken war. Eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat wird dem „Frächtchen“ zum Bewußtsein gebracht haben, daß es bei ihm hohe Zeit ist, seinen bisherigen Lebensweg auf ein anderes Geleise zu bringen, damit die Reise nicht eines Tages noch ins Zuchthaus führt.

Eine Serie von Unfällen

Möttlingen. In letzter Zeit ereigneten sich hier folgende Unfälle: Auf dem Wege nach Weilderstadt stürzte der Ochsenwirt Christian Stanger mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß er mit einer schweren Kopfverletzung in das Calwer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Verwalterin des Backhauses, Frau Else Brunk, kam kürzlich mit ihrem zweijährigen Söhnchen auf der Treppe zu Fall, wobei das Kind einen Oberschenkelbruch erlitt, der seine Einlieferung ins Kreiskrankenhaus notwendig machte. Die Mutter selbst kam mit Hautabschürfungen davon. Der schwerste Unfall ereignete sich am vergangenen Samstag, als Irmgard Fischer, Tochter des Kunststeinmachers Christof Fischer, auf dem Wege zur Arbeitsstelle mit dem Fahrrad stürzte und bewußtlos und mit einem Schädelbruch in das Kreiskrankenhaus Calw eingeliefert werden mußte. Wir wünschen allen Verunglückten gute Besserung und baldige Genesung.

Nochmals: der Name Liebenzell

Eine Erwiderung des Heimatforschers Karl Greiner

Der Heimatforscher Karl Greiner nimmt zu unserer am 5. Juli veröffentlichten Betrachtung über die Herkunft des Ortsnamens „Liebenzell“ in folgender Weise Stellung:

In Nr. 112 dieses Blattes erschien ein Aufsatz unter der Überschrift „Noch eine Deutung für den Namen Liebenzell“. Dort sind zwei kurze Zitate aus meiner Schrift „Bad Liebenzell, Neues Geschichtsbild“ erwähnt und kritisch beleuchtet. Selbstverständlich bleibt es jedem Leser dieser Broschüre unbenommen, meine dort gemachten Ausführungen über die wahrscheinliche Bildung des Ortsnamens „Liebenzell“ anzunehmen oder abzulehnen. Die in dem Aufsatz erwähnten Zitate sind jedoch einseitig aus dem Zusammenhang gerissen und daher nicht geeignet, ein klares Bild zu vermitteln.

In dem erschienenen Aufsatz wird die Entstehung des Ortsnamens Liebenzell, unter Berufung auf drei Autoren, von der sprachlichen Seite her versucht. Es soll also wohl ein dreifaches Zeugnis gegen meine Erklärung abgegeben werden. Zwei dieser Autoren (G. Jacob und A. Kukowka) sind mir ebenfalls bekannt. Deren Ausführungen zu unserer Frage stimmen zum großen Teil selbst im Wortlaut miteinander überein. Es entsteht daher der Eindruck, daß der eine beim andern entlehnt hat. Ähnlich könnte es sich auch mit dem dritten Schriftsteller verhalten, so daß nicht eine von drei Forschern gleichartig gegebene Erklärung, sondern die Meinung eines einzigen Philologen vorliegen dürfte.

Diese Betrachtungsweise bleibt jedoch Theorie, solange nicht im einzelnen Falle deren Ergebnisse an dem jeweiligen ortsgeschichtlichen Befund nachgeprüft werden. Hier nur kurz folgende historische Tatsachen: Zwischen 1160 und 1191 gelangte das Kloster Hirsau in den Besitz von „oppidum Zell“. Also war schon zu jener Zeit neben der Klosterzelle mindestens ein befestigter Weiler vorhanden. Dieser heißt aber nicht „Lieben-

zell“, wie er nach der sprachlichen Erklärung heißen müßte („Liebenzell“ = Wohnsitz um eine Klosterzelle“), sondern nur „Zell“. Es währte von dort ab noch nahezu 100 Jahre, bis sich erstmals der Name Liebenzell findet, und zwar für lange Zeit nur in Verbindung mit den dortigen Rittern und deren Burg. Erst spät und allmählich kam auch für die aus dem Weiler hervorgegangene Stadt der Name Liebenzell auf.

Der ortsgeschichtliche Befund von Bad Liebenzell ist daher — wenigstens in Bezug auf diesen Ort — kein Beweis für die vom Verfasser des Aufsatzes angeführte Erklärung, die angeblich „den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat“.

„Steinschienen“ im Kreis Calw

Bei Wegausbesserungen an einer alten Römerstraße in den Dauphinälpfen stieß man auf merkwürdige Spuren von Wagengleisen, deren nähere Untersuchung ergab, daß sie künstlich angelegt, gleichsam ausgemauert waren. Die Wagenspurweite betrug genau 1,44 m. Derartige Anlagen von Schienenwegen zur Erleichterung des Wagenverkehrs sind schon lange bekannt. Deutliche Spuren solcher Gleise findet man in Griechenland, in Sizilien, in den Alpen, aber auch der Kreis Calw besitzt solche antiken Wagengleise. Auf dem sogenannten „Römerweg“ zwischen Salmbach und Schömburg, südlich der Fahrstraße Langenbrand — Kapfenhardt ist eine solche merkwürdige Gleisanlage noch ganz deutlich zu erkennen. Die Gleise laufen genau in der Spurenbreite der Wagen voneinander entfernt, mit dem natürlichen Zweck, die Räder in einer bestimmten Richtung zu halten und die Bewegung auf dem felsigen, unebnen Boden zu erleichtern. Wenn der Untergrund der Straße nackter Fels oder Stein war, so machte man beim damaligen Wegbau nicht die ganze Breite der Straße fahrbar, sondern begnügte sich mit einer oberflächlichen Nivellierung, legte aber sehr sorgfältig Rinnen an, in denen die Wagen leicht und sicher liefen.

Im Spiegel von Calw

Heute Gemeinderatssitzung

Der Calwer Gemeinderat tritt heute um 18 Uhr zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Kleinere Gegenstände, Vergebung von Bauarbeiten, Bauplatzabgabe, Schulmöbelbeschaffung und Hochbauetat.

Badstraße heute nachmittag gesperrt

Wegen Durchführung von Grab- und Rohrverlegungsarbeiten muß die Badstraße heute ab 13 Uhr auf einige Stunden für den Durchgangsverkehr gesperrt werden.

Gegen die Verbreitung der Hühnerpest

Das Landratsamt Calw gibt durch Rundschreiben an sämtliche Bürgermeisterämter des Kreises bekannt: Nach einer weiteren Mitteilung des Innenministeriums in Tübingen ist mit weiteren Einschleppungen der verlustreich auftretenden Hühnerpest zu rechnen. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Bekanntmachung des Innenministeriums über Abwehrmaßnahmen gegen Geflügelseuchen vom 27. August 1942 (Reg.-Anz. Nr. 49) sämtliches durch Geflügelhändler nach Württemberg eingeführte Geflügel bei oder unmittelbar nach der Entladung einer amtstierärztlichen Untersuchung und der polizeilichen Beobachtung auf die Dauer von acht Tagen unterliegt. Den Zeitpunkt der Verladung hat der Tierbesitzer oder dessen Vertreter dem Regierungsveterinär (Dr. Wolf, Calw, Lange Steige) rechtzeitig anzuzeigen. Im Hinblick auf die außerordentliche Gefahr der Hühnerpestverbreitung werden die Bürgermeisterämter ersucht, alle Betriebe, die sich innerhalb ihrer Gemeinde in irgendeiner Form mit dem Handel von Geflügel befassen, laufend auf die Einhaltung der geltenden Bestimmungen aufmerksam zu machen und überwachen zu lassen. Besondere Beachtung ist dabei der Begriffsbestimmung des „Händlers“ im Sinne des Viehseuchengesetzes zu schenken.

Vorbereitungen auf dem Großen Brühl

Auf dem Großen Brühl sind gestern und vorgestern die ersten Wohn- und Geräterwagen des Vergnügungsparks eingetroffen, der über die Dauer des Kinderfestes auf dem Festplatz Aufstellung finden wird. Insgesamt sollen 2 Karussells, 2 Schießbuden und 1 Kinderkarussell sowie weitere Stände aufgebaut werden. Städtische Arbeiter waren gestern ferner damit beschäftigt, den Platz zu planieren und die Musiktribüne zu errichten, die auch in diesem Jahr wieder Mittelpunkt des frohen Treibens sein wird.

Tagung der Fußballvereins-Jugendleiter

Am kommenden Samstag findet im Gasthaus zum „Schiff“ in Calw um 14.15 Uhr die Jahresversammlung der Jugendleiter der Fußballvereine des Kreises Calw statt. Da diese Tagung für alle Vereine (mit und ohne Jugendabteilung) von größter Wichtigkeit ist, wird den Vereinen dringend empfohlen, unbedingt einen Vertreter zu entsenden.

„Warum in die Ferne schweifen...?“

Die Heimat zu erwandern, war das Ziel des Jahresausflugs der Unterklasse in Alzenberg-Wimberg. Mit der Bahn ging zunächst nach Grunbach-Salmbach. Der Aufstieg über Grunbach zum Büchenbronner Aussichtsturm lohnte sich. Ein herrlicher Rundblick von dieser letzten Höhe des Schwarzwalds, weit hinaus in badisch-württembergisches Land, war ein lehrreicher Anschauungsunterricht. Das Größelbachtal, der schöne Höhenweg nach Neuenbürg und dort der Schloßberg waren neue Erlebnisse. Die Eisenbahn führte weiter nach Rotenbach. Ein Blick ins Eyachtal rundete die Heimatschau ab. Damit die jungen Beine nicht gar zu müde wurden, brachte ein Omnibus die frohgemute Kinderschar nach Hause.

Herbstgesellenprüfungen 1952

Die Handwerkskammer Reutlingen führt kommenden Herbst wieder in allen Handwerksberufen Gesellenprüfungen für diejenigen Lehrlinge durch, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1952 die für ihren Beruf festgesetzte Lehre beendigen. Die Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 16. August an den zuständigen Kreisinnungsverband zu richten, der die erforderlichen Anmeldevordrucke ausgibt. Die Lehrherren sowie die Prüflinge werden gebeten, sich deswegen an den Kreisinnungsverband zu wenden.

Welche Kriegsgefangenen wurden entlassen?

Die Ankunft des letzten Heimkehrertransportes aus der Sowjeunion läßt viele Kriegsgefangenenangehörige fragen, nach welchen Gesichtspunkten die Entlassungen vorgenommen wurden. Begreiflicherweise wollen Angehörige daraus Rückschlüsse auf die Aussichten ihres eigenen Kriegsgefangenen ziehen. Der Suchdienst des DRK teilt dazu mit, daß die Heimkehrer zu den Gründen ihrer eigenen Entlassung überhaupt nichts sagen konnten; sie kam ihnen selbst völlig überraschend. Es ist auch nicht so, daß es sich bei allen entlassenen Kriegsgefangenen etwa um solche gehandelt hätte, die eine über sie verhängte Strafe bereits verbüßt haben. Ein nicht unerheblicher Teil der Heimkehrer war zu hohen Freiheitsstrafen bis zu 25 Jahren verurteilt und dennoch überraschend entlassen worden. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, daß begründete Vermutungen über etwaige künftige Transporte auch vom Roten Kreuz nicht ausgesprochen werden können. Genau so sind aus den letzten Entlassungen keine grundsätzlichen Richtlinien für die Auswahl der Kriegsgefangenen feststellbar.

... und hier der 14.



BILDER-GÖTSCHENS

Zwei herrliche Sammelalben

801 „Olympische Geschichte“ 84 „Olympische 1936“

Geschäftsstelle des „Calwer Tagblattes“
Calw, Lederstraße 23

Schneiden Sie ihn gleich aus!

CALWER TAGBLATT
Verlag Paul Adolph, in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft mbH
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Telefon 735, nach Geschäftsblättern 734
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 2,50 DM zuz. 40 Pfg. Trichterlohn

Direktverbindung nach Stuttgart?

Bad Liebenzell. Sozusagen als Antwort auf die gestrige „Gereimte Klage“ über den schlechten Zustand der Straße Bad Liebenzell — Weilderstadt wird uns mitgeteilt, daß heute mit den Ausbesserungsarbeiten an der Unterhaugstetter Straße begonnen wird. Die Straße soll bis zum Wald auf etwa 7 Meter verbreitert und geteert werden, so daß in Zukunft auch die obersten Anlieger staubfrei wohnen können. Die Instandsetzungsarbeiten werden als Beginn eines weiteren Ausbaues der Straße zu einer Direktverbindung Bad Liebenzell — Weilderstadt — Stuttgart in Angriff genommen.

Simmozheims Haushaltsplan 1952

Simmozheim. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Haushaltsplan 1952 verabschiedet. Er ist im ordentlichen Plan mit 148.023 DM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen und schließt mit den höchsten Abschlußzahlen seit der Währungsreform ab. An besonderen Ausgaben sind zu nennen: Instandsetzung der Steigstraße durch Einbringen neuer Vorlage und Walzen 24.000 DM, Restabwicklung der Kanalisation daselbst mit 15.000 DM, für Ortsstraßen- und Feldwegunterhaltung, darunter Teerung der Wilhelm-Reiff-Straße und der Blücherstraße bis zur Bismarckstraße 4000 DM, für die Dachumdeckung des Schulhauses 2500 DM, Beitrag an den Turn- und Sportverein zu Turnhalle-neubau durch Erlaß des Holzgeldes von 2375 DM. Zur Abwicklung der Vorhaben der außerordentlichen Pläne von 1950 und 1951 zur Sicherstellung der Wasserversorgung mußten infolge des Fehlens eines in Aussicht gestellten Beitrags 4000 DM und ein Fehlbetrag aus 1951 eingestellt werden. Trotzdem war der Haushaltsausgleich durch größere Holzrölöse möglich und die bisherigen Steuersätze konnten aufrechterhalten werden.

Textilschule in Nagold

Nagold. Wie bereits kurz berichtet, hielt der Bundesverband des deutschen Textileinzelhandels am 7. und 8. Juli in Nagold seine Jahrestagung ab, in der aktuelle Fragen wie die Aussichten für die wirtschaftliche Entwicklung, Verbot des Werkhandels für Firmen, die Investitionshilfe beziehen, Schutz des Mittelstands, Steuerangelegenheiten und anderes mehr besprochen wurden.

Über die Verlegung der Lehranstalt — der einzigen Anstalt, die offiziellen Charakter als Institut des Hauptverbandes des Deutschen Textileinzelhandels besitzt — von Schloß Hohenstein nach Nagold weiß die Zeitschrift „Textil-Wirtschaft“ zu berichten:

„Die Schule wird zu Beginn des Wintersemesters am 7. Oktober eröffnet. Durch das Entgegenkommen der Gemeinde Nagold war es möglich, ein Schulhausgebäude zu erhalten, das den Zwecken der Lehranstalt entsprechend umgebaut werden soll. Die verdienten Förderer der Lehranstalt, Reinhard Werner (Stuttgart) und Wolfgang Nitsche (Eßlingen), konnten über viele Einzelheiten des Werdegangs dieser Verlegung berichten. Mit je zwei Hörsälen in drei Stockwerken und weiteren Räumen für Lesezimmer, Studio, Laboratorium usw. wird die Höhere Lehranstalt des deutschen Textileinzelhandels in Nagold auch über die räumlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit verfügen. Die Ausbildung erstreckt sich sowohl auf Warenkunde als auch auf Betriebswirtschaft des Einzelhandels. Daneben werden Kurzlehrgänge für Einzelhandelskauffleute, insbesondere auf dem Dekorationsgebiet, durchgeführt.“

Das großzügige Entgegenkommen der Gemeinde Nagold, deren Bürgermeister Breitling den Wünschen des Kuratoriums soweit wie nur irgend möglich entsprochen hat, wurde von Präsident Illerhaus besonders hervorgehoben.“

Unsere Kreisgemeinden berichten

Walddorf. Nach Ablauf des Termins für die Einreichung von Bewerbungen um die ausgeschriebene Stelle des Bürgermeisters hat sich als weiterer Kandidat Stadtinspektor Gerhard Kindler (Reutlingen) gemeldet.

Schömburg. Die Luftkurgemeinde bringt am kommenden Samstag um 20.30 Uhr als Freilichtspiel im Kurpark Shakespeares Lustspiel „Wie es euch gefällt“ in einer Aufführung des Jungen Theaters Stuttgart.

Wildbad. Wie bereits angekündigt, singt die Sopranistin Erna Sack heute abend in der Neuen Trinkhalle. Die Sängerin, die nach zwei Jahren ein Wiedersehen mit der Bäderstadt feiert, ist eben erst von einer großen Tournee durch die Südafrikanische Union zurückgekehrt, bei der sie 20.000 km im Auto zurückgelegt und 49 Konzerte bestritten hat. Die südafrikanische Presse feierte Erna Sack als die populärste und beliebteste Sängerin, die jemals die Union besucht habe. Erna Sack plant bereits eine dritte Tournee durch Südafrika. Zur Zeit singt sie nun in deutschen Bädern und hofft, im Winter eine Deutschlandtour machen zu können, bei der auch die Ostzone mit eingeschlossen werden soll.

Höfen. Die Freiwillige Feuerwehr Höfen, Löschzug Bott, errang bei den Leistungswettkämpfen mit der Tragkraftspritze TS/6 anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Löffelau am 13. Juli mit

103 Punkten und der Bewertung „sehr gut“ den ersten Preis.

Neuenbürg. Die Handballabteilung des hiesigen Sportvereins unternimmt am 16. und 17. August eine Fahrt, die am ersten Tag nach Konstanz führt und am folgenden Tag nach Zürich, Luzern und Schaffhausen.

Birkenfeld. Am Sonntagabend ereignete sich auf der Bahnhofstraße ein schwerer Unfall. Ein zu Besuch weilender junger Motorradfahrer fuhr mit übergroßer Geschwindigkeit die Bahnhofstraße abwärts und geriet in einer Kurve auf den Bürgersteig, wo er an einem Brennholzhaufen zu Fall kam. Er wurde mit solcher Wucht mit seinem Motorrad gegen ein 10 m entferntes Eisengeländer geschleudert, daß dieses aus dem Beton gerissen und umgelegt wurde. Der leichtsinnige Fahrer erlitt einen doppelten Schädelbruch und mußte sofort ins Kreis Krankenhaus Neuenbürg eingeliefert werden.

Aus anderen Kreisen

Pforzheim. Am 10. Juli wurde zwischen der Firma C. Lorenz AG. und der Stadt Pforzheim ein Vertrag unterzeichnet, wonach das Lorenzwerk einen seiner Fertigungsbetriebe nach Pforzheim verlegt. Als Baugelände für das neue Lorenzwerk ist der Maßplatz vorgesehen. Mit den Planungen für einen neuen Maßplatz wurde aus diesem Grund bereits begonnen.

Obsttage erhöhen die Arbeitsleistung

Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit durch Obst und Obstsaftkuren

Der nachfolgende Aufsatz ist dem soeben wieder erschienenen Buche des bekannten Arztes und Wissenschaftlers Prof. Dr. Heupke, Obstkuren bei Kranken und Gesunden (erschienen im Umschau Verlag, Frankfurt/Main) entnommen.

Sind Obstkuren bei Gesunden erforderlich? Bei wirklich gesunden Menschen sind sie bestimmt nicht notwendig. Aber wie viele Menschen sind in dem idealen Sinne des Wortes „gesund“? Es sind nicht viele. Die meisten Menschen jenseits der vierziger Jahre und zahlreiche andere, die dieses Alter noch nicht erreicht haben, tragen den Keim und die ersten Anfänge zu späteren Erkrankungen in sich. Die Veränderungen, die vorhanden sind, kann der Arzt nur bei sehr genauer Untersuchung erfassen, und oft genug kann er sie auch nicht feststellen, weil die Methoden, deren er sich bedient, noch nicht fein genug sind, um frühe und beginnende Störungen zu erkennen. Die ersten Anfänge von Erkrankungen aber lassen sich durch Obstkuren in viel stärkerem Maße beeinflussen als fortgeschrittene und schwere Krankheiten. Deshalb sollte jeder, bei dem Anzeichen einer Stoffwechselstörung oder einer anderen chronischen Krankheit vorhanden sind oder in dessen Familie eine erbliche Belastung mit solchen Krankheiten vorliegt, jeden Monat ein oder auch zwei Obsttage durchführen. Dadurch wird er das Maß seiner Gesundheit erhöhen, seine Arbeitsfähigkeit erhalten und steigern und oft genug sein Leben um mehrere Jahre verlängern.

Wie soll der Gesunde diese Obstkuren durchführen? Zuerst verwendet er sie vielleicht an einem arbeitsfreien Tag, also an einem Sonntag oder an einem Samstag, an dem die Arbeitszeit gekürzt ist. Man kann sie an jedem beliebigen anderen Tag durchführen, wenn man den Obsttag zweckmäßig zusammenstellt und sich überzeugt hat, daß er die Arbeitsfähigkeit in keiner Weise vermindert. Die Obsttage brauchen nicht kalorienarm zu sein; sie müssen auch keineswegs teuer sein, wenn man sie in der Zeit durchführt, in der frisches Obst zu billigen Preisen zu erhalten ist. Die Kost besteht z. B. aus 2—3 Pfund Erdbeeren, Heidelbeeren, Johannisbeeren, Äpfeln oder anderen frischen Früchten, die mit Zucker gesüßt werden. Zur Erhöhung des Kaloriengehaltes kann man getrocknete Feigen oder Nüsse zulegen, als Getränk eignen sich Fruchtsäfte, Obstsäfte und Tee. Wenn ein starkes Bedürfnis

nach einer warmen Mittagsmahlzeit besteht, wird die Wirksamkeit des Obsttages in keiner Weise beeinträchtigt, wenn man mittags eine kleine Portion eines gekochten Gemüses mit ein oder zwei Kartoffeln einfügt. Zum ersten Frühstück und nachmittags kann man ein bis zwei Scheiben Knäckebrötchen mit Honig erlauben. In dieser Form lassen sich die Obsttage für jeden Gesunden ohne Schwierigkeiten durchführen.

Auf eine Gefahr muß aber aufmerksam gemacht werden. Im Volke ist die Meinung weit verbreitet, daß man Obst und Wasser nicht in reichlicher Menge zusammen genießen soll. Wenn auch manche Menschen dies ungestraft tun können, so sind den Ärzten doch Krankheitsfälle nach dem gleichzeitigen Genuß von Obst und Wasser bekannt. Oft werden diese Erkrankungen damit erklärt, daß das Obst im Magen bei gleichzeitigem Wassergenuß aufquillt und daß es dadurch zu einem Verschlus des Magenausganges käme.

Diese Erklärung ist nicht richtig, denn nach eigenen Untersuchungen quellen gekaute Obststücke weder im Wasser noch im Magensaft, und die Kranken weisen auch nicht das Bild eines Magenschlusses, sondern das eines Darmverschlusses auf. Die Kranken haben meist Obst gegessen, das nicht einwandfrei und stark mit Bakterien besiedelt war. Außerdem wurde das Obst in sehr reichlicher Menge auf einmal verzehrt und sehr schlecht gekaut, so daß die Nahrungsmittel in den oberen Verdauungsabschnitten nur unvollständig aus den Obststücken herausgelangt wurden. Dadurch kommen beträchtliche Mengen von groben Obststücken, die noch reichlich Zucker und andere Kohlehydrate enthalten, in den unteren Dünndarm oder Dickdarm, der in ungeheurerem Maße mit Bakterien besiedelt ist. Bei den Gärungsvorgängen, welche sich unter diesen Umständen entwickeln, wird eine große Menge Gas gebildet, das zu einer Auftreibung des Leibes, zu einer Lahmung des Darmes, zum Erbrechen und zum Darmverschluss führt. Der Arzt bezeichnet dieses Krankheitsbild mit einem Fachausdruck als „paralytischen Ileus“. Man muß daher die Forderung erheben, daß alles Obst sorgfältig gekaut wird, und daß der gleichzeitige Genuß von Wasser vermieden wird. Es ist dagegen völlig unschädlich, wenn neben rohem Obst ein Glas Tee oder ein Glas Obstsaft getrunken wird.

Es ist selbstverständlich, daß rohes Obst wertvoller ist als gekochtes Obst, denn der Gehalt an

Ausflugsziel: der Schwarzwald

Deckenpfonn. Die Jahresausflüge des hiesigen Klubs führten dieses Jahr ausnahmslos in den Schwarzwald; und zwar stand das Wandern im Vordergrund. Die Kleinsten durften von Nagold aus über die Ruine und Münderbach nach Berneck wandern, wo sie Bekanntschaft mit dem schönen alten Städtchen machten und abends dann wieder mit dem Omnibus abgeholt wurden.

Die Mittelklasse hatte ihr Ziel in den nördlichen Schwarzwald verlegt und trat ihre Wanderung von Herrenalb aus an, um die landschaftlichen Schönheiten in der Nähe der Teufelsmühle zu erleben. Die Oberklasse schließlich hatte sich einen etwas entfernteren Ausflugsort ausgesucht. Sie fuhr zunächst ebenfalls über das „Paradies des nördlichen Schwarzwaldes“ ins Murgtal und zur Schwarzenbachtalsperre, deren Stausee zur Zeit allerdings abgelassen ist. Von Untermatt aus begann die Fußwanderung an der Horngrinde vorbei zum Rubestein. Von dort aus mußte dann allerdings wieder der Omnibus in Anspruch genommen werden, da es inzwischen zu regnen begonnen hatte. Nach einigen Stunden Rast und Spiel auf dem Schliffkopf ging es wieder über Freudenstadt der Heimat zu.

Schade, daß das Kultministerium nicht die Benützung der Jugendherbergen und damit die zweitägigen Wanderungen — wenigstens für die oberen Schuljahre — erlaubt. Das Wandern ist nämlich ein wirklich wertvolles Erziehungsmittel.

Anlässlich des Deckenpfonner Marktes fand auch ein Bazar-Verkauf zugunsten des Wiederaufbaues der Kirche statt und brachte einen Betrag von über 300 DM ein.

Tennisturnier gegen Backnang

Zum letzten Pflichtrunden-Turnier stellt sich am kommenden Sonntag mit dem T.C. Backnang ein weiterer spielstarker Gegner in Calw vor, der aber doch nicht ganz an das Niveau des letztsonntäglichen Gegners heranreichen dürfte, obwohl die Gäste ebenfalls über gutes Spielmaterial verfügen. Man darf daher dieser Begegnung mit Spannung entgegensehen, zumal die Calwer wieder verstärkt antreten, so daß mit hartnäckig durchgeführten Kämpfen zu rechnen ist, in denen für die Platzgeber Erfolgsaussichten durchaus vorhanden sind. Auch dieses Turnier dürfte in sportlicher Hinsicht dem Publikum einiges bieten, weshalb sich ein Besuch auf den Calwer Tennisplätzen lohnen wird.

Fußball

Abschlusstabelle der Jugendverbandspleie

Staffel I					
Nagold A I	8	8	—	64:3	16:0
Walddorf	8	3	2	18:24	8:8
Nagold A II	8	4	—	25:35	6:3
Spielberg	8	2	1	13:31	5:11
Haiterbach	8	1	1	6:35	3:13
Staffel II					
Wildberg	12	9	1	2	69:22 10:5
Neubulach	12	9	1	2	46:15 19:5
Effringen	12	7	1	4	32:21 15:9
Gültingen	12	4	2	6	16:38 10:14
Emmingen	12	4	1	7	37:23 9:15
Sulz	12	2	2	8	14:33 6:19
Stammheim	12	3	—	9	12:54 6:18

Vitamin C wird durch Kochen vermindert. Aber der Wert des Kompottes bleibt natürlich größer als der Wert anderer Nahrungsmittel, da ja die große Mehrzahl der nützlichen und für den Körper erforderlichen Bestandteile des Obstes erhalten bleibt. Hierbei darf noch einmal auf den besonderen Wert der Obstsäfte hingewiesen werden, die wir neben der Milch als das wertvollste Getränk bezeichnen möchten. Es ist billig, wenn es im Sommer im Haushalt selbst bereitet wird.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 19. Juli im Gasthaus zum „Hirsch“ in Liebsberg stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

KARL KEPPLER JAKOB KEPPLER
 LUISE KEPPLER LISELOTTE KEPPLER
 geb. Wacker geb. Funk
 Liebsberg/Neusatz Liebsberg

Kirchgang 1/2 Uhr in Neubulach

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 19. Juli, im Gasthaus zum „Löwen“ in Langenbrand stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

FRITZ LUTZ, Langenbrand
 FRIDA SCHAIBLE, Altburg
 Kirchg. 12.30 Uhr in Langenbrand
 Abfahrt in Altburg 11.45 Uhr und 20 Uhr.

Gartengrundstück
 in Calw, Nähe Schützenhaus oder Stuttgarter Straße, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 288 an das Calwer Tagblatt.

Kleinen, wechsamem

Hund
 Rasse nebensächlich, zu kaufen gesucht. Angebote an Eiselstätt 6

Ein 29 Wochen trächtiges

Rind
 verkauft
 G. Gackenhaimer, Holzbronn.

Allgem. Ortskrankenkasse Calw
 Unsere Kassenschalter sind am Freitag, 18. Juli 1952 geschlossen.
 Die Verwaltung

Zwangsversteigerung
 Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert Freitag, 18. 7. 14 Uhr in Bad Liebenzell

8 Paar Damensportschuhe
 Zusammenkunft beim Rathaus.
 Gerichtsvollzieherstelle Calw

Gehr. Sofa oder Couch
 in nur bestem Zustand zu kaufen gesucht.
 Angebote mit Preis unter C 285 an die Gesch.-Stelle d. Calwer Tagbl.

3% Rabatt

Oelsardinen
 1/2 Club, 30 mm
 1 Dose 2 Dos. **1.38**

Erfrischungs-
Waffeln 100 g **-.35**

Milch-Block-
Schokolade
 100 g Tfl. **2 Tfl. -.98**

Kernseife
 gelb. 150 g **3 Stck. -.44**

Solange Vorrat

Simmozheim
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, 19. Juli 1952, im Gasthaus zum „Lamm“ in Simmozheim stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

ERNST AYASSE MARIA MOHR
 Kirchgang 12 Uhr.

**Rechnungen, Briefbogen
 Rundschreiben, Postkarten**

liefert Ihnen rasch und preiswert die Druckerei dieses Blattes.

Aufträge werden auf der Geschäftsstelle Lederstrasse 23 angenommen.

Wir suchen einen

Hauptberuflichen Vertreter
 für die Kreise Calw und Freudenstadt. Strebsamen Herren bietet sich nach sorgfältiger Einarbeitung durch laufende tatkräftige Unterstützung seitens des Unternehmens

lohnende Existenz

Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G.
 Landesdirektion für Südwestdeutschland
 Stuttgart-W, Paulinenstraße 44.

Verkaufe oder tauche

Ziehharmonika
 in gutem Zustand, 2 Reg., 360rtg. gegen leichtes Motorrad.

E. Wahn, Oberkollwangen

PFANNKUCH
 3% RABATT

FRISEUR SALON WEISS, CALW
 wegen Betriebsferien vom 21. bis 23. Juli 1952
 geschlossen